



**HAL**  
open science

## Alltagsgeschichte der NS-Zeit

Sandy Galvin

► **To cite this version:**

Sandy Galvin. Alltagsgeschichte der NS-Zeit. Humanities and Social Sciences. 2015. dumas-01195924

**HAL Id: dumas-01195924**

**<https://dumas.ccsd.cnrs.fr/dumas-01195924>**

Submitted on 8 Sep 2015

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



# Alltagsgeschichte der NS- Zeit

**GALVIN**  
**Sandy**

Sous la direction de M. CHRISTIAN EGGERS

UFR de Langues étrangères (LLCE)  
Département d'allemand

---

Mémoire de master 1 recherches - 18 crédits  
Spécialité ou Parcours : Etudes germaniques

Année universitaire 2014-2015



## Remerciements

*Je tenais à remercier Monsieur Eggers, mon directeur de mémoire, qui a été à l'écoute et disponible lors de la réalisation de ce mémoire, ainsi que pour son aide et le temps qu'il a bien voulu me consacrer.*

*Mes remerciements s'adressent également à Susanne Kustermann, assistante en langue et correctrice, qui a accepté de corriger et de relire ce travail et qui surtout m'a toujours encouragée lors de la rédaction de ce mémoire.*




**Déclaration anti-plagiat**  
Document à scanner après signature  
et à intégrer au mémoire électronique

**DECLARATION**

1. Ce travail est le fruit d'un travail personnel et constitue un document original.
2. Je sais que prétendre être l'auteur d'un travail écrit par une autre personne est une pratique sévèrement sanctionnée par la loi.
3. Personne d'autre que moi n'a le droit de faire valoir ce travail, en totalité ou en partie, comme le sien.
4. Les propos repris mot à mot à d'autres auteurs figurent entre guillemets (citations).
5. Les écrits sur lesquels je m'appuie dans ce mémoire sont systématiquement référencés selon un système de renvoi bibliographique clair et précis.

NOM : GALVIN ..... PRENOM : Sandy .....

DATE : 5/06/2015 ..... SIGNATURE : 

Mise à jour mars 2013

Bild 2 : Déclaration.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	7
<b>Erster Teil</b> .....	8
<b>1. Alltagsgeschichte –Was ist das und warum ist sie wichtig?</b> .....	8
a. Alltagsgeschichte während der NS-Zeit, ein unbekanntes Thema im Frankreich .....	8
b. Die Kontroverse der Alltagsgeschichte.....	9
c. Die große Geschichte gegen die kleine Geschichte .....	11
d. Allgemeine Folgen für die Bevölkerung.....	14
e. Die Wahl der authentischen Texte .....	16
<b>Zweiter Teil</b> .....	19
<b>2. Victor Klemperer (1881–1960)</b> .....	19
a. Die Propaganda gegen Juden .....	20
b. Die Rekrutierung des Volkes und der Jugendlichen .....	22
c. Der allgegenwärtige Pessimismus.....	24
d. Einige NS-Veränderungen .....	26
e. Die Angst der Denunzierung auch in der eigenen Familie .....	26
f. Die Drohung der Gestapo.....	28
g. Das Attentat im Jahre 1944 und seine Auswirkungen .....	30
h. Die direkten Folgen des Krieges für die Kinder .....	30
i. Die Schande und die Erniedrigung .....	31
j. Arbeiten für den Krieg .....	32
k. Unverhoffte Hilfe bekommen .....	33
l. Die Bombardierung.....	34
<b>3. Ursula von Kardoff (1911–1988)</b> .....	36
a. Die Indoktrinierung und die Tatenlosigkeit des Volkes.....	36
b. Bewusstwerdung: der Tod an der Front .....	37
c. Der Widerstand .....	38
d. Arbeiten für den Krieg .....	40
e. Die allgegenwärtige Angst vor der Gestapo und der Bombardierung .....	40
f. Das Attentat im Jahre 1944 und seine Auswirkungen .....	42
g. Was sie über die Konzentrationslager gehört hat.....	43
<b>4. Friedrich Kellner (1885–1970)</b> .....	45
a. Die Rekrutierung und die Propaganda .....	45
b. Die NS-Tyrannie.....	48
c. Die Reaktionen des Volkes .....	48
d. Die direkten Folgen des Krieges .....	49

e.	Das Verbot der freien Meinungsäußerung .....	50
f.	Der Irrsinn eines Regimes – Kellners Bemerkungen .....	51
g.	Das Attentat im Jahre 1944 und seine Auswirkungen .....	52
h.	Die Bombardierung.....	53
<b>5.</b>	<b>Schluss .....</b>	<b>55</b>
<b>6.</b>	<b>Bibliographie .....</b>	<b>57</b>
a.	Primärliteratur .....	57
b.	Sekundärliteratur.....	57
c.	Internetquellen .....	59
d.	Bildquellen .....	59
<b>7.</b>	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>60</b>
<b>8.</b>	<b>Abkürzungen .....</b>	<b>60</b>
<b>9.</b>	<b>Anhängeliste .....</b>	<b>60</b>
<b>10.</b>	<b>Mots-clés/ Résumé – Schlüsselwörter / Zusammenfassung.....</b>	<b>65</b>

## Einleitung

Der Zweite Weltkrieg ist heutzutage nach wie vor ein sehr bekanntes und vieldiskutiertes Thema: Jeder kennt den Namen „Hitler“ und ebenfalls seine selbstgewählte Bezeichnung „Führer“. Auch Himmler, Göring und Goebbels sind den meisten Menschen ein Begriff. Die Schrecken des Krieges, die Deportierungen, die Judenvernichtung und die Konzentrationslager werden auch heute noch oft in Erinnerung gerufen, sei es in der Schule, in den Medien oder im familiären Gespräch mit den Großeltern. Jeder kennt die große Geschichte und die großen Täter der Vergangenheit.

Es existieren in der Tat viele psychologische und soziale Forschungsarbeiten, aber die Schrecken sind laut einigen Historikern, wie Pierre Ayçoberry<sup>1</sup>, noch nicht genau „analysiert“.

Es besteht weitaus weniger Interesse für die Nazi-Zeit „von unten“ bzw. die Geschichte der kleinen Leute, die auch Kriegsoffer waren.

Es ist relativ schwer, über die Alltagsgeschichte zu schreiben, wenn alle Zeitzeugen allmählich sterben und wenn die Erinnerung unmöglich wird. Deshalb ist es nötig, sich auf zeitgenössische Schriften zu stützen. Dank solcher Werke ist es möglich, zu sehen und manchmal zu verstehen, wie der Alltag im Deutschland der NS-Zeit erlebt wurde. Zunächst ist es wichtig, zu verstehen, was die „Alltagsgeschichte“ ausmacht und wie sie erforscht werden kann. Dann begeben wir uns in den Alltag von drei zeitgenössischen Autoren, die während des Dritten Reiches Tagebücher geführt haben, hinein.

Diese Arbeit soll hauptsächlich zeigen, wie die kleinen Leute während des Dritten Reiches lebten. Ich will mit Hilfe von drei zeitgenössischen Autoren die Lebensbedingungen und den Alltag der Menschen von unten untersuchen/beleuchten und verstehen. Ein Hauptpunkt ist dabei, nicht nur ihre Lebensbedingungen darzustellen, sondern ich will auch die Reaktionen auf den Naziterror und die Angst in der Bevölkerung zeigen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Ayçoberry, Pierre, *La Question nazie*, 1979.



## Erster Teil

### 1. Alltagsgeschichte – Was ist das und warum ist sie wichtig?

- a. Alltagsgeschichte während der NS-Zeit, ein unbekanntes Thema im Frankreich

Die Schrecken des Nazismus sind heute noch sehr aktuell. Es existieren noch viele Spuren.

In Frankreich interessieren wir uns sehr für den Widerstand in unserem Land, aber nicht so sehr für die damalige Lage in Deutschland.

NS-Deutschland ist aber trotzdem ein Thema, das heutzutage noch oft im Gespräch ist. Es gibt auch viele Filme, die diese Epoche als Thema haben oder die das NS-Deutschland zur Darstellung des Bösen benutzen. Man kann besonders *Inglourious Basterds*, die James-Bond-Filme oder auch *Indiana Jones* erwähnen. Die Filme, in denen man die SS sieht, verstärken oft die Klischees über die deutsche Sprache und das Land, wie z.B. der Film *Drei Bruchpiloten in Paris* mit Louis de Funès.

Das Thema „Alltagsgeschichte in der NS-Zeit“ ist ein sehr interessantes Thema und vor allem ein Thema, das relativ unbekannt in Frankreich ist. In der Schule zum Beispiel studiert man den Schrecken des NS-Alltags in Frankreich, aber nicht den in Deutschland und viele Menschen sind sich der Lebensbedingungen im Dritten Reich nicht bewusst. Dies ist wahrscheinlich der wichtigste Grund, der mich dazu motiviert hat, über dieses Thema zu schreiben.

Wenn man mit nichtdeutschen Leuten vom NS-Alltag in Deutschland spricht, man hört oft, dass die Juden ein schreckliches Leben hatten, während die anderen ein fast normales Leben lebten: Sie hatten Arbeit dank der Wiederaufrüstung und die Arbeitslosigkeit nahm ab. Es gibt heute noch viele Vorurteile, wie z.B., dass die Deutschen alle mit Hitler einverstanden gewesen seien.

Ich kannte schon am Anfang meiner Forschungsarbeit einige Details über das Dritte Reich. Natürlich waren meine Informationen nicht

vollständig. Ich war mir z.B. der KZs, des Terrors und der Zerstörung in Deutschland bewusst. Nach dem Lesen des bekannten Romans von Markus Zusak, *Die Bücherdiebin*, habe ich bemerkt, auch wenn er fiktiv ist, dass meine Kenntnisse über den Alltag der Deutschen in dieser Zeit schwach waren. Ich interessierte mich dafür, wie die deutsche Bevölkerung während der Nazizeit lebte.

Ich habe bei meinen Recherchen schnell festgestellt, dass ich Probleme mit dem Vokabular der Epoche hatte und vor allem, dass einige Bücher hart und schwer zu lesen waren. Einige Beschreibungen waren einfach nur grauenhaft.

Die Nazi-Zeit ist außerdem schwer zu behandeln: Die Schriften sind von der Naziideologie „angesteckt“ und es ist nicht einfach, die Distanz wahren. Es ist nötig, sich zu distanzieren und nicht zu urteilen. Die Definition von Wörtern und unklare Begrifflichkeiten können ein anderes Problem darstellen.

#### b. Die Kontroverse der Alltagsgeschichte

Das Buch *Histoire du quotidien*<sup>2</sup>, das von Alf Lüdke herausgegeben wurde, gibt viele Informationen über das Wort „Alltagsgeschichte“ und vor allem über die verschiedenen Meinungen und die Kontroverse, die dieses Konzept betrifft.

Wenn man die Bedeutung des Wortes „Alltagsgeschichte“ in einem Wörterbuch sucht, sind die Definitionen relativ ungenau und nicht sehr klar. Zum Beispiel findet man in Duden „*alltägliche Geschichte, Geschichte aus dem Alltag*“<sup>3</sup>. Die Bedeutung ist aber viel komplexer und sehr umstritten.

Das Wort „Alltagsgeschichte“ ist problematisch, besonders für die Historiker. Es gibt Kontroversen zwischen ihnen, weil die Historiographie laut einigen Forschern den Alltag vergessen habe. Man solle sich auf die kleinen Leute, die Opfer und ihre Leiden konzentrieren. Für Alf Lüdke ist es wichtig, die Alltagsgeschichten in ihren Kontexten zu studieren<sup>4</sup>.

---

<sup>2</sup> Übersetzung von *Alltagsgeschichte*.

<sup>3</sup> Aus *Duden.de*

<sup>4</sup> Vgl. Alf, Lüdtker, 1994. Introduction, S. 1-4.

Nach Peter Schöttler handelt es sich bei der „Alltagsgeschichte“ um soziale Beziehungen. Es gehe weniger um Objektivität.

In Deutschland stehen vorwiegend die Ökonomie und der soziale Aspekt im Mittelpunkt des geschichtlichen Interesses<sup>5</sup>. Die Subjektivität des Alltags von den kleinen Leuten ist aber ebenfalls sehr wichtig.

Harald Dehne meint, dass die Alltagsgeschichte von Natur aus existiert, und dass sie sich automatisch bedeutsam auswirkt. Man soll den Mensch als Individuum betrachten. Die Routine spielt dafür eine sehr wichtige Rolle. Er glaubt auch, dass eine sehr starke Verbindung zwischen dem Mensch und dem Kontext besteht, diese sei die Basis der „Alltagsgeschichte“<sup>6</sup>:

*„On pourrait donc considérer comme critères utilisables dans l'évaluation pratiquée par l'Histoire du Quotidien le fait de juger la vie quotidienne des individus sociaux en fonction de la réalisation des possibilités de développement incluses dans les conditions objectives de cette vie.“*<sup>7</sup> Die Alltagsgeschichte beurteilt den Alltag des Menschen, aber mit welchen Kriterien? Man soll die kulturellen Veränderungen berücksichtigen, wie z.B. das Aussterben des Familienmittagsessens beim proletarischen Milieu.

Dorothee Wierling betont, dass die Rolle der Frauen sehr wichtig sei, weil sie sehr präsent im Alltag waren. Laut ihr haben die Frauen eine sehr große Rolle für die Entwicklung des Alltags gespielt<sup>8</sup>. Die Männer waren im Krieg und die Frauen in Männerberufen und im Haushalt.

Für Wolfgang Kashuba ist die Kultur ein wichtiger Punkt für die Alltagsgeschichte. Es ist nötig, die „kleinen Bräuche“ zu analysieren<sup>9</sup>.

Alf Lüdke stellt klar, dass die Naziideologie die alltäglichen Handlungen der Leute bestimmt hat: Die Menschen wurden permanent beaufsichtigt, zum Beispiel in den Fabriken.

---

<sup>5</sup> Vgl. Alf, Lüdke, 1994. S. 71.

<sup>6</sup> Vgl. Alf, Lüdke, 1994. S.122, 128, 132, 141.

<sup>7</sup> Dehne, Harald, „Un pas de plus dans le quotidien“, in Alf, Lüdke, 1994. S. 133-134

<sup>8</sup> Vgl. Alf, Lüdke, 1994. S. 159.

<sup>9</sup> Ibid., S. 201.

Die Mädchen mussten zu Veranstaltungen des „BDM – des Bund deutscher Mädel“, um indoktriniert und überwacht zu werden.

Am Sonntag fanden in der Früh Feuerwehrrübungen statt, damit die Frauen nicht den Gottesdienst besuchen konnten.

Lutz Niethammer fügt hinzu, dass die Rolle der „*oral history*“ sehr wichtig ist, sie kann sehr fruchtbar sein<sup>10</sup>.

Alle diese Meinungen haben Gemeinsamkeiten, vor allem ist der Kontext wichtig, auch wenn die Alltagsgeschichte die „kleinen Leute“ betrifft. Die große Geschichte kann und darf nicht vergessen werden. Sie bildet auf indirekte Weise einen Teil der Alltagsgeschichte.

Die Alltagsgeschichte ist also für Fred E. Schröder ein Kampf zwischen den „kleinen Leuten“ und der „großen Geschichte“.

#### c. Die große Geschichte gegen die kleine Geschichte

Das Ziel der Alltagsgeschichte ist nun klar: Man darf sich nicht nur auf die Macht konzentrieren, sondern auch auf die „kleinen Leute“ und auf die Leute, die ausgegrenzt sind.

Die Forschungen über die Alltagsgeschichte der Zeit des Nationalsozialismus fangen dank einer neuen Generation hauptsächlich in den 1980ern an. Es gibt viele Schiften über den Arbeiterstand. Die Leute, die während des III. Reiches arbeiteten, hatten nämlich Enkel, die Fragen ohne Tabu stellten.

Die Hippiegeneration ermöglichte bereits eine Aufarbeitung der verdrängten NS-Geschichte und die 60er-Jahre sind die Epoche von neuen Prozessen. Die Alltagsgeschichtsforschungen hatten schon hier an Bedeutung gewonnen.

Oft wird aber gesagt, dass die Historiographie und die Geschichte den Alltag vergessen hätten, auch wenn dieser Alltag ein wichtiger Punkt ist.

---

<sup>10</sup> Vgl. Alf, Lüdtkke, 1994. S. 273.

Die Sekundärliteratur ermöglichte mir, viele Informationen über die Epoche zu bekommen und v.a. meine Kenntnisse über das Dritte Reich zu vertiefen. Alle die folgenden Werke haben mir geholfen, dieses Regime zu erfassen.

Wie ich es schon gesagt habe, behandelt die Mehrheit der Bücher die großen Ereignisse und die großen Täter der Geschichte<sup>11</sup> (Eine Übersicht über wichtige geschichtliche Ereignisse und Gesetze, die die Basis für die Alltagsentwicklung bilden, findet sich im Anhang.<sup>12</sup>)

Der Aufstieg Hitlers an die Macht ist ein Ereignis, über das sehr viel geschrieben wird, z.B. von Volker Ulrich in *Adolf Hitler: Die Jahre des Aufstiegs, 1889–1939* oder auch bei Joachim Fest in *Das Gesicht des Dritten Reiches*.

Die Gewalt war dabei der Motor dieses Regimes, man kann z.B. an den berüchtigten SA (Sturmabteilungen) denken.

Die SS (Schutzstaffel) hat auch eine wichtige Rolle für das System gespielt. Es gab mehrere Kategorien von SS<sup>13</sup>, sie überwachten und leiteten die Lager.

Das Chaos und der Terror sind sehr präsent in den Straßen.

Der Gestapo (Geheime Staatspolizei) war allgegenwärtig, um den Staat vor „politischen Feinden“ zu schützen, und auch wenn sie nicht so viele Beamte hatte, bekam sie viel Hilfe von den Bürgern<sup>14</sup>.

Die Leute denunzierten andere aus persönlichem Interesse und manchmal ohne Beweis. Überall lauerten „Spione“ zum Schutz vor Staatsfeinden.

Es ist schwer, sich im 21. Jahrhundert den Druck dieser Epoche vorzustellen. Man glaubt nicht, dass das Regime zum Beispiel einen Einfluss auf die Träume haben kann. Die Journalistin Charlotte Beradt hat Träume von Menschen, die im Dritten Reich lebten, gesammelt und hat sie interpretiert. Sie hat bemerkt, dass die Angst und die Furcht vor neuen Verboten, vor Verhaftung immer präsent ist sowie die Erniedrigung und die Todesangst, auch wenn die Betroffenen nichts Sträfliches gemacht hatten.

---

<sup>11</sup> Vgl. besonders Pierre Ayçoberry, Gilbert Badia, William L. Shirer & Peter Reichel

<sup>12</sup> Vgl. Anhang 1.

<sup>13</sup> Vgl. Ayçoberry, Pierre, *La Société allemande du III<sup>e</sup> Reich 1933-1945*, 1998. S. 35.

<sup>14</sup> Vgl. Ress, Laurence, 2005. S. 65.

Die Diktatur hatte eine sehr große Auswirkung auf das Unbewusste und die Träume. Das Terrorsystem und die Überwachung versetzten die Leute in Angst und Schrecken, sogar in den Träumen. Charlotte Beradt betont auch, dass die Menschen von den alltäglichen Gegenständen (dem Telefon...) Angst hatten<sup>15</sup>. Einige Personen träumten, dass sie russisch sprechen können, wodurch niemand sie verstehen kann, auch sie selbst nicht. In den Träumen kamen auch oft Hass und Schande vor. Auch Hitler war eine häufige Figur, er erschien im Alltagsleben. Die Propaganda und die NS-Volkslieder verfolgten das Volk noch im Schlaf<sup>16</sup>. Laut Charlotte Beradt träumten viele Menschen oft, dass sie Hitler ermordeten<sup>17</sup>.

Die Ungleichheit der Rassen war im Nazireich nicht mehr nur ein Prinzip, sondern „der Motor“ des Staates und der Geschichte. Nur eine kleine Elite sollte über das deutsche Volk herrschen. Die „Kristallnacht“ (9–10. November 1938) war wahrscheinlich ein Höhepunkt der Gewalt, die ohne umfangreiche Überwachung und Gewaltanwendung seitens Hitlers Schutzorgane nicht möglich gewesen wäre. Während dieser Nacht wurden Pogrome gegen Juden begangen, viele Juden wurden ermorden, Synagogen und jüdische Geschäfte zerstört. Aber auch die Manipulation der Bevölkerung hat zur Verübung solcher Gewalttaten beigetragen.

Die Propaganda und die Indoktrinierung waren allgegenwärtig. Hitler hatte die Propaganda in *Mein Kampf* definiert. Das Regime wollte u.a. eine Volksgemeinschaft gründen, eine arische Reinrassigkeit durchsetzen und Gebiete im Osten gewinnen.

Der Kult des „Führers“ war einflussreich, die Versammlungen zwischen Hitler und seinem Volk waren nötig dafür. Die Reden mussten das Volk berühren. Das Radio hat weniger Einfluss auf das Volk als die Reden. Hitler faszinierte die Mengen, er hatte viel Charisma und war ein sehr guter Sprecher.

Die Propaganda funktionierte aber auch über Literatur, Bilder und besonders über das Kino. Sie war meist subtil und ist laut Goebbels nur

---

<sup>15</sup> Vgl. Beradt, Charlotte, 2002. Kapitel II und III

<sup>16</sup> Vgl. Beradt, Charlotte, 2002. Kapitel XI.

<sup>17</sup> Ibid., S.139.

dann effektiv, wenn sie nicht wahrgenommen wird: „*La propagande cesse d’être efficace au moment où elle devient visible.*“<sup>18</sup>

Viele Paraden und Wettkämpfe wurden organisiert. Der Eintritt in die Partei und die Hitlerjugend (HJ) hatte eine große Bedeutung.

#### d. Allgemeine Folgen für die Bevölkerung

Der Krieg hatte einen direkten Einfluss auf die Familien: Die Väter und die Söhne wurden mobilisiert. Ab 1940 sollten die Kinder von den Städten hinaus auf das Land fahren, die Ziele davon waren die Rekrutierung (HJ) und Entfernung vom Einfluss der Eltern. Eine Erhöhung der Kriminalität bei Jugendlichen kann bemerkt werden.

Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass den jungen Leuten anerzogen wurde, keine Schwäche zu zeigen und nicht nur hart zu anderen, sondern auch hart zu sich selbst zu sein. Die Jugendlichen sollten „*flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl*“<sup>19</sup> sein. Daher gehörte körperliche Ertüchtigung und eine sehr strenge, unbeugsame Hand zum Nazi-Erziehungsprogramm.

Die HJ hatte außerdem bestimmte Ziele. Die Jugendlichen waren in der Pubertät, sie waren sehr beeinflussbar, sie suchten neue Symbole und Orientierungspunkte. Die Partei wollte die Jugend erziehen, man benutzt den „Führer“ und Figuren aus germanischen Mythen und Legenden als Vorbilder. Die Jugend sollte stolz sein. Die Idee der „Rasse“ blieb sehr präsent: Jeder musste diese Idee und die Notwendigkeit reinen Blutes kennen. Die Unterschiede zwischen Deutschen und Juden wurden dank historischer und biologischer Sachen „bewiesen“: „*Der Deutsche ist ein stolzer Mann, der arbeiten und kämpfen kann. Weil er so schön ist und voll Mut, hasst ihn von jeher schon der Jud. Dies ist der Jud, das sieht man gleich, der größte Schuft im III. Reich. Er meint, dass er der Schönste sei. Und ist so hässlich doch dabei.*“<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Ayçoberry, Pierre, *La Société allemande du III<sup>e</sup> Reich 1933-1945*, 1998. S. 82.

<sup>19</sup> Aus „Liste geflügelter Worte/F“, *Wikipedia*, 2015.

<sup>20</sup> Goethe Institut, 1985. S. 160-161.

Die Schüler arbeiteten in der Schule viel über den Krieg: Man zeigte ihnen Kriegshelden (d.h. Leute, die ihr Leben für die Partei opferten [z.B. SA-Chefs, wie Horst Wessel], die Identifikationsmodelle für die Jugend werden sollten. Hitler war natürlich ein zentrales Thema für das Volk und die Jugend: *„Das Krieg als ‚didaktisches Modell‘ für die weltanschauliche Schulung der Jugend im III. Reich.“*<sup>21</sup>

In der Schule spielte der Sport eine Hauptrolle. Alles wurde mit dem Krieg (Mathe, Grammatik, Geschichte, Gedichte, ...) in Verbindung gebracht. Z.B. in Mathe berechneten die Schüler die Flugbahn eines Geschosses oder erörterten in Deutsch den Gewinn für das Volk, wenn man Verrückte tötet<sup>22</sup>. Den Schülern wurde die Überlegenheit der arischen Rasse eingebläut und dass die Juden für jedes Unglück verantwortlich seien. Laut Bernd Otto hatte der Slogan „Jugend führt Jugend“ einen starken Einfluss<sup>23</sup>. Der Nationalsozialismus wollte seine eigene Konzeption der Welt überbringen und einen bedingungslosen Gehorsam bewirken. Die Jungen und Mädchen, die an Zeremonien für Erwachsenen teilnahmen, fühlten sich nach Tilman Koops als Erwachsene<sup>24</sup>, was einen starken Reiz auf sie ausübte.

Erna Kranz war in den 1930er-Jahren eine Jugendliche, sie erklärt, dass wenn man jemandem immer wieder sagt, dass er außergewöhnlich ist, er mit der Zeit daran glaubt<sup>25</sup>.

Die ökonomischen Probleme, die schon vor dem Krieg existierten, wurden ein noch wichtigeres Problem, die Geschäfte schlossen, die Hungersnot und die Kälte waren allgegenwärtig...

Die Frauen mussten arbeiten, viele Menschen wurden für die Zwangsarbeit mobilisiert. Viele Familien wurden wegen der Arbeitslosigkeit zerstört. Die meisten hatten nicht genug Geld, aber auch die Beschäftigten litten.

Der Hauptgrund dafür war die Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg. Dies hatte mehrere Folgen, besonders Gesundheitsprobleme für

---

<sup>21</sup> Goethe Institut, 1985. S. 160-161.

<sup>22</sup> Vgl. Goethe Institut, 1985. S. 160-161.

<sup>23</sup> Ibid., S. 168.

<sup>24</sup> Vgl. Goethe Institut, 1985.

<sup>25</sup> Vgl. Ress, Laurence, 2005. S. 63-64.



die Kinder der Arbeitslosen. Wegen der Erwerbslosigkeit und der Kurzarbeit der Eltern wurden die Kinder bzw. die Säuglinge krank oder starben (Nahrungsprobleme, Mangel an Kleindung,...). *„Es waren im Alter von ¼ bis 2 Jahren fast 90 % der Kinder rachitisch.“*<sup>26</sup>

Das Arbeitslosigkeitsproblem wurde dank der Vorbereitung des Krieges gelöst, aber die allgemeine Situation verschlechterte sich immer weiter.

Nach Kuczynski kann man in dieser Zeit nicht mehr von einem „Familienleben“ sprechen, weil viele Kinder nicht in einer Familie aufwuchsen, die Eltern arbeiteten. *„Die Nazi gaben die Devise aus: ‚Der Platz der Frau ist das Heim!‘*<sup>27</sup> Die Frauen müssen aber arbeiten, v.a. um die Männer abzulösen. Trotz des Kults der Familie haben die Frauen keine andere Wahl: *„Im Krieg wurde Frauenarbeit unerlässlich. Aber sie bleibt unpopulär.“*<sup>28</sup>

Der Kult der kinderreichen Familie nahm sehr große Ausmaße an: Familie, Ehe und Kinder waren das Wichtigste. Ab Mai 1933 wurde Abtreibung als Sabotage bezeichnet. Die Schwangeren bekommen viele Hilfen (Geld, Nahrung,...) und die kinderreichen Mütter wurden mit dem „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ ausgezeichnet<sup>29</sup>. Eine „gute“ Familie sollte mindestens vier Kinder haben.

Die Informationen in der Forschungsliteratur konzentrieren sich also entweder auf die großen Täter oder auf allgemeine Untersuchungen über das Volk.

#### e. Die Wahl der authentischen Texte

Bei meinen Forschungsarbeiten stütze ich mich also zusätzlich auf die Tagebücher dreier Autoren, Victor Klemperer, Ursula von Kardoff und Friedrich Kellner, die ihrem Alltag während der NS-Zeit erzählen. Ihre Zeugenaussagen beschreiben die Gräueltaten, die nicht normal scheinen, sondern üblich. Wenn sie zum Beispiel einkaufen gingen, wussten sie nicht, ob sie nach Hause gehen konnten. Die Lebensgefahr ist allgegenwärtig. Wenn man

---

<sup>26</sup> Kuczynski, Jürgen, 1982. S. 122.

<sup>27</sup> Focke, Harald – Reimen, Uwe, 1979. S. 160.

<sup>28</sup> Ibid., S. 162.

<sup>29</sup> Vgl. Focke, Harald – Reimen, Uwe, 1979. S. 123-124.

die Tagebücher liest, kann man bemerken, dass die psychologische Zerstörung der Menschen mithilfe mehrerer Mittel geführt wurde. Natürlich spielten die Angst, die Unsicherheit, die Gestapo und die Gewalt eine wichtige Rolle. Andere Faktoren sind auch wichtig, so wie die Abwesenheit von Freiheit und die Mängel. Die Situation schien immer schlimmer zu werden. Im Laufe der Biographien haben die Leute weniger Hoffnung und einige Menschen sind völlig zerstört. Die Autoren zeigen uns die Schwierigkeiten des Alltags: Sie beschreiben, wie die „kleinen Leute“ versuchten zu überleben.

Die Wahl der Autoren war eine komplizierte Arbeit. Ich wollte „normale“ Bürger, d.h. Leuten, die nicht aus der Politikerwelt kommen, die nicht nah an Hitler oder an Aristokraten dran waren.

Wichtig war auch, dass die Schriftsteller aus verschiedenen Städten und Milieus kommen. Allerdings betrifft das, was in Berlin passiert, nicht ganz Deutschland. Hier haben wir drei weit voneinander entfernt liegende Städte: Dresden, Laubach und Berlin.

Es war auch nötig, dass die Werke Tagebücher waren, die nach und nach geschrieben wurden. Solche, die komplett im Nachhinein verfasst worden waren, könnten von der „große Geschichte“ durch nachträgliche Reflexion und durch die Kenntnis der Zukunft beeinflusst und verfälscht worden sein.

Victor Klemperer war der Autor, der am einfachsten zu finden war, weil sein Werk sehr viel zitiert wird und relativ spät veröffentlicht wurde. Seine Analyse der Epoche und des Systems sind sehr präzise und liefern eine deutliche Beschreibung des NS-Alltags. Zudem hat er seine Schriften ab 1933 (für diese Bände) angefangen. Wir können somit den Beginn des Dritten Reiches untersuchen. Victor Klemperer befand sich darüber hinaus in einer interessanten Situation, er war ein Jude, der mit einer Nichtjüdin verheiratet war. Es war ein Intellektueller und seine Beschreibungen sind sehr genau und scharfsinnig: Er bringt viele Details, nicht nur über das Chaos und den Terror, sondern auch über seinen Alltag und seine Umgebung. Dieser Autor sollte mir helfen, den Alltag und die Reaktionen von normalen Bürgern zu untersuchen. Nicht nur der Schriftsteller sollte mir allgemeine Informationen liefern, sondern vor allem seine Umgebung.

Was Ursula von Kardoff betrifft, so war auch hier die Wahl relativ einfach. Erstens war sie eine Frau, dies war einer der Hauptgründe, sie auszusuchen. In der Tat ist es bedeutend, die Ansicht einer weiblichen Person zu haben, weil die Frauen eine große Rolle im Alltag gespielt haben. Ein anderer Vorteil bei Kardoff war die Tatsache, dass sie eine Journalistin war, sie kannte die Zensur nicht nur, sondern hatte vor allem Zugang zu vielen Informationen. Diese Autorin sollte auch viele Details über das Attentat gegen Hitler liefern, weil sie mit mehreren Teilnehmern in Kontakt stand. Ich hatte auch in Zeitungsartikeln gelesen, dass sie versuchte, ihren Alltag zu verschönern. Diese Beschönigung des Alltags erlaubt, einen anderen Anblick zu haben. Die Autorin erklärt, wie sie versucht, ihren Alltag zu vergessen.

Das Tagebuch Friedrich Kellners wurde häufig mit dem Werk Klemperers verglichen. Im Gegensatz zum Professor war Kellner kein Intellektueller, er war ein „ganz normaler Bürger“. Er sollte mich auf andere Art und Weise in seinen Alltag hineinversetzen: Dafür benutzt er vor allem Beschreibungen dessen, was er beobachtet, gelesen und gehört hat. Er sollte Zeitungsartikel, Reden und Plakate kommentieren. Seine Notizen sollten ein wenig neutraler sein, sein Tagebuch sollte einfach den Alltag darstellen.

## Zweiter Teil

### 2. Victor Klemperer (1881–1960)

Das Tagebuch Viktor Klemperers *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1945* erzählt sein Leben während der NS-Zeit.

Zuerst ist es wichtig, den Autor und sein Leben kurz vorzustellen, um die Ausschnitte besser zu verstehen.

Victor Klemperer wurde 1881 in Landsberg geboren und ist 1960 in Dresden gestorben<sup>30</sup>. Er war der neunte Sohn eines Rabbiners und besuchte in Berlin das Französische Gymnasium. Er hat sich zum Protestantismus bekehrt. Seine Tagebücher setzten sich zum Ziel, gegen das Vergessen anzuschreiben, deswegen hat er sie 63 Jahre lang geführt.

Am 29. Juni 1904 begegnete er einer Klavierspielerin, Eva Schlemmer, die aus einer evangelischen Familie kommt. Er wohnte zuerst in Berlin und dann mit Eva in Dölzschen, in Dresden. Er verlor sein Haus und sein Auto. Danach lebten sie in verschiedenen Judenhäusern in Dresden. Er wollte Deutschland nicht verlassen und fühlte sich völlig als Deutscher<sup>31</sup>. 1941 war er acht Tage lang im Gefängnis, weil er die Sperrstunde missachtet hatte. Ab dem 19. September 1941 musste er den Judenstern tragen, er war auch durch die zahlreichen Verbote und die Zwangsarbeit eingeschränkt. Beim Lesen des Tagebuchs sieht man, dass der Stern sehr schwer zu tragen war; Klemperer kommt mehrmals darauf zurück.

Die Familie lebte in ständiger Angst vor der Gestapo, der Deportierung und den Hausdurchsuchungen in der Kälte und vor der Hungersnot. Trotz

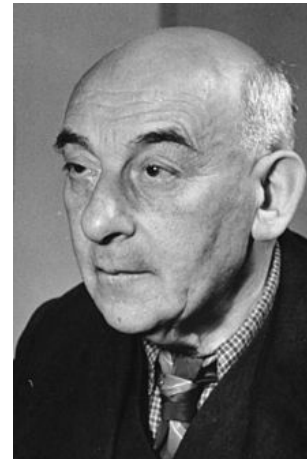


Bild 3 : Victor Klemperer, 1952.

---

<sup>30</sup> Vgl. Anhang 2 um mehr Informationen zu haben.

<sup>31</sup> Vgl. Klemperer Victor, *Mes Soldats de Papier*. Préface S. 10

Gesundheitsproblemen musste er arbeiten und wurde nicht deportiert, weil seine Frau keine Jüdin war.

Er entging der Zerstörung Dresdens und der Deportierung dank seiner Frau, die seinen Judenstern von der Kleidung abriß.

Er hat die NS-Presse viel analysiert und kommentiert, nicht nur in seinen Tagebüchern, sondern auch in seinem Werk *LTI, Notizbuch eines Philologen*.

Die 5000 handgeschriebenen Blätter seines Tagebuches wurden in der Bibliothek von Dresden hinterlegt.

#### a. Die Propaganda gegen Juden

Klemperer beschreibt eine Propaganda, die manchmal subtil war und sonst völlig offensichtlich.

In seinem ganzen Werk zeigt der Autor, dass die Kampagnen gegen die Juden schon am Anfang des Dritten Reiches eine sehr große Bedeutung besitzen. Sie haben im Laufe der Zeit an Bedeutung gewonnen.

Am Sonntag, den 11. August 1935 stellt Klemperer z.B. das Ausmaß dieser Kampagne dar. Er zeigt uns, dass diese Hetze immer schlimmer wird und beschreibt abscheuliche Taten, „*Die Judenhetze ist so maßlos geworden, weit schlimmer als beim ersten Boykott.*“<sup>32</sup> Diese Hetze scheint beständig zu sein, schon zwei Jahren nach der Machtübernahme Hitlers und als der Zweite Weltkrieg noch nicht angefangen hat.

Es ist einfach zu bemerken, dass diese Kampagne jeden Menschen berühren muss. Die Plakate sind besonders sichtbar, z.B. benutzen viele Leute die Straßenbahn, deshalb ist sie eine strategische Stelle für die Plakate. „*An den Straßenbahnschildern der Prager Straße: ,Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter*“<sup>33</sup>. Wichtig ist auch hier die Tatsache, dass Kaufen beim Juden ist nicht nur verboten, sondern vor allem einen Verrat darstellt. Nun wird eine alltägliche Handlung eine schreckliche Straftat.

---

<sup>32</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 212.

<sup>33</sup> *Ibid.*, S. 212.

Die Juden verkörpern, laut der Kampagne, die Hässlichkeit: „*Wir wollen keine Juden schauen / in unsrer schönen Vorstadt Plauen*“<sup>34</sup>. Die Juden wären der schönen Städte unwürdig. Der Hässlichkeit der Juden wird natürlich mit der Schönheit der arischen Rasse begegnet.

Es ist wichtig, den Namen der vielzitierten Zeitung festzustellen: *Der Stürmer*. Sie war in der ganzen Stadt angeschlagen. Ihr Untertitel ist relativ klar: „*Die Juden sind unser Unglück*“. Klemperer betont mehrmals in seinem Tagebuch die Allgegenwärtigkeit solche Plakate: „*überall der ‚Stürmer‘ mit den grässlichsten Rasseschändergeschichten, wilden Goebbelsreden*“.<sup>35</sup>

Diese Judenhetze kann so große Ausmaße annehmen, dass sie widersinnig wird: Zum Beispiel kann man hier den Karneval am 1. März 1938 in Dresden nennen, dessen Thema „Auszug der Kinder Israel“ lautete. Das Ziel dieser Propaganda ist selbstverständlich, die Juden zu erniedrigen und zu demütigen, „*Hier in Dresden ist heute ein Faschingsumzug: ‚Auszug der Kinder Israel‘. Wohl als Beispiel zu der am 4. März beginnenden Propagandawoche (Versammlungen und Märsche: ‚Völkerfrieden oder Judendiktatur*“<sup>36</sup>. Hier ist es klar, dass die Propaganda nicht nur „normale“ und „häufige“ Mittel benutzt, so wie die Literatur oder das Kino, um die Juden herabzusetzen, sondern auch kulturelle Ereignisse.

Diese Propaganda hat mehrere Folgen für die Bevölkerung. Zunächst ist die Lebensgefahr allgegenwärtig, obwohl der Krieg noch nicht tobt. Von Klemperer werden zahlreiche grausame Taten gegen Juden, die als Pogrom bezeichnet werden, genannt: „*Pogromanfänge gib es da und dort, und wir rechnen damit, hier nächsten[s] totgeschlagen zu [werden]*“.<sup>37</sup> Dieses Wort „Pogrom“ hat eine sehr starke Bedeutung. Die Menschen haben Angst, ermordet zu werden, „*Nicht nur durch Nachbarn, aber durch nettoyeurs, die man da dort als ‚Volksseele‘ einsetzt*“.<sup>38</sup> Diese „nettoyeurs“ haben eine Hauptrolle, sie müssen das Vaterland vor den Juden retten, das Wort „Seele“ zeigt, dass sie „Gutes tun“, und dass sie allmächtig sind.

---

<sup>34</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 212. (11. August 1935)

<sup>35</sup> Ibid.

<sup>36</sup> Ibid., S. 398. (1. März 1938)

<sup>37</sup> Ibid., S. 212.

<sup>38</sup> Ibid.

Ein anderes Beispiel zeigt, dass die Juden in der Naziideologie nicht nur keine Bürger, sondern auch keine Menschen sind. Sie und ihre Religion stellen nichts dar. „[Trude Öhlmann] erzählte, wie in Leipzig die SA angetreten sei, Benzin in die Synagoge und ein jüdisches Warenhaus gegossen habe, wie die Feuerwehr nur die umliegenden Gebäude schützen durfte, den Brand aber nicht zu bekämpfen hatte, wie man dann den Warenhausbesitzer als Brandstifter und Versicherungsbetrüger verhaftete.“<sup>39</sup> Solche absurde Vorgehensweisen beweisen den Umfang der Judenhetze.

Diese Hetze dauert schon seit zwei Jahren und scheint schon zu lang zu gehen, die Leute sehen aber kein Ende. „Seit Wochen [haben wir] jeden Tag stärker das Gefühl, es könne so nicht mehr lange gehen. Und es geht doch immer weiter“<sup>40</sup>. Nicht nur die Hoffnungslosigkeit, sondern auch die Verzweiflung Klemperers ist deutlich sichtbar.

#### b. Die Rekrutierung des Volkes und der Jugendlichen

Im Laufe seines Tagebuches stellt Victor Klemperer klar, dass die Rekrutierung des Volkes und vor allem der Jugendlichen einen riesigen Einfluss hat.

Der Autor erzählt den Fall der fünfzehnjährigen Tochter eines kommunistischen Zimmermanns, die 1936 aus einem Arbeitslager zurückkommt. Das Ziel solche Lager ist die Indoktrinierung und die Rekrutierung. Die Mädchen sollten unabhängig von ihren Eltern sein und v.a. mussten sie nötigenfalls ihre Familie denunzieren: „Die Führerin [...] hielt ihnen [den Mädchengruppen] eine beschwörende Abschiedsrede: ‚Ihr seid selbständige Menschen, handelt nach dem, was ihr von mir gehört habt, lasst euch durch eure Eltern nicht beirren!‘“<sup>41</sup> Die Eltern werden als gefährliche Leute betrachtet, sie können die Mädchen verderben und in die Irre führen, deswegen ist die Unabhängigkeit der Jugendlichen nötig und wichtig für die braune Führung.

---

<sup>39</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995 S. 438.

<sup>40</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 212.

<sup>41</sup> *Ibid.*, S. 327.

Der Einfluss der Indoktrinierung ist sehr stark und kann die Familien entzweien. Dieses früher kommunistische Mädchen glaubt lieber ihrer NS-Führerin als ihren Eltern. *„Als Mutter Lange der Tochter ins Gewissen reden wollte, erhielt sie zur Antwort: ‚Du beleidigst meine Führerin!‘*<sup>42</sup>“

Den Jugendlichen wird der Kopf gewaschen, sodass die Autorität ihrer Eltern keinen Einfluss mehr hat. Zusätzlich können die Jugendlichen relativ einfach indoktriniert werden. Allerdings suchen sie während der Pubertät neue Identifikationsmodelle und neue Autoritätsformen, deshalb ist die Rekrutierung besonders schädlich und gefährlich für die jungen Leute.

Dieses Beispiel betrifft nur ein Mädchen, nun betrifft die Rekrutierung tausend Jugendliche, die Folgen sind verheerend. *„Ich [Klemperer] denke mir diesen Fall verhunderttausendfach und bin sehr bedrückt.*<sup>43</sup>“

Diese Indoktrinierung lehrt die Jungen gewalttätige und gefährliche Worte: Der Mord an den Juden ist notwendig und normal. *„Eine Gruppe radelnder Jungen, vierzehn bis fünfzehn Jahre [...]. Sie überholen mich [...]. ‚Der kriegt einen Genickschuss... ich drück‘ ab... Er wird an den Galgen gehängt – Börsenschieber*<sup>44</sup>“

Diese Umerziehung fängt sehr früh an: im Kindergarten und in der Schule. Die Folgen sind furchtbar und die Kinder werden wirklich keinen Respekt für die Juden haben: *„Oft strömen die Schüler heraus, dann mache ich immer die gleiche Erfahrung: Die größeren Jungen gehen anständig an mir vorüber, die kleinen dagegen lachen, rufen mir ‚Jude‘ oder ähnliches nach.*<sup>45</sup>“

Die Rekrutierung betrifft nicht nur die Jungen, sondern auch die ganze Bevölkerung. 1937 kommentiert Klemperer eine Rede des „Führers“. Laut ihm spricht Hitler für die Mehrheit der Deutschen. *„Hitlers Rede in Nürnberg von der moralisch und geistig minderwertigen Jüdischen Rasse – so dick mein Fell allmählich geworden und so wahnsinnig der Vorwurf [...] ist. [...] Und ich bin immer überzeugter, dass Hitler wahrhaftig der Sprecher so ziemlich aller Deutscher ist.*<sup>46</sup>“

---

<sup>42</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 327.

<sup>43</sup> Ibid.

<sup>44</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995 S. 398. (24. Juni 1943)

<sup>45</sup> Ibid., S. 313.

<sup>46</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 379.



Klemperer zeigt in seinem Tagebuch, dass die Menschen das Regime kritisieren, aber sie sagen immer „Heil Hitler!“. *„Der Chauffeur kannte mich noch, [...] bemitleidete, schimpfte (das tun alle, aber alle sagen ‚Heil Hitler!‘. Wie lange geht das noch? Uns wollen sie jetzt das Trinkgeld besteuern.“*<sup>47</sup> Dieses „Heil Hitler“ kann die Stütze für das Naziregime oder einfach die Angst darstellen.

c. Der allgegenwärtige Pessimismus

Der Pessimismus, wie ich schon gesagt habe, steigt unter der Bevölkerung.

Schon im Jahre 1933 scheint ein moralisches Tief allgegenwärtig zu sein, wie der Kommentar es am 22. November 1933 zeigt: *„Überall eine gewisse Bedrücktheit und Resignation. Die Regierung scheint stabilisiert, das Ausland gewöhnt sich, lässt sich imponieren, lenkt ein.“*<sup>48</sup> Die Resignation ist schon in Deutschland verankert.

Der Pessimismus und das Tief können sich mit der früheren Krise aber besonders mit der Steigerung der Verbote zu erklären sein. Überall stehen die Angst und die Lebensgefahr und die Risiken sind groß.

Hinzu kommt, dass die Leute nicht mehr ohne Risiken Juden besuchen können. Es gibt immer mehr alltägliche Verbote. *„Dem Vater<sup>49</sup> droht fristlose Entlassung, wenn sie mit uns [Victor und Eva] verkehren, kleiner Eisenbahnbeamter in einem vielbewohnten Dienstgebäude.“*<sup>50</sup>

Die Risiken hindern Klemperer daran, an einem Begräbnis teilzunehmen. *„Wir könnten nicht zum dem Begräbnis gehen, das hätte ja auch den Leuten gefährlich werden können.“*<sup>51</sup>

Laut dem Mann der Gestapo ist es natürlich eine Schande, mit einem Juden zu verkehren. *„Wenn ich eine Verwandte hätte, die sich mit einem Juden abgibt, die würde ich aufs tiefste verachten. Sie artvergessenes Weib“*<sup>52,53</sup>

---

<sup>47</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 453.

<sup>48</sup> *Ibid.*, S. 69.

<sup>49</sup> Den Vater Köhlers, einen Freund Klemperers.

<sup>50</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 270.

<sup>51</sup> *Ibid.*

<sup>52</sup> Es geht um Eva, die eine Nichtjüdin ist. Sie ist aber mit einem Juden verheiratet.

<sup>53</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995 S. 120.

Das Ganze hat einen großen Einfluss auf der Moral der Bevölkerung, der Alltag scheint unmöglich zu bewältigen zu sein.

1939 schreibt Klemperer einen Satz, der unserer Aufmerksamkeit erregt. *„Die Pogrome im November 38<sup>54</sup> haben, glaube ich, weniger Eindruck auf das Volk gemacht als der Abstrich der Tafel Schokolade zu Weihnachten.<sup>55</sup>“* Dies kann zu verstehen geben, dass die alltäglichen Probleme und Sorgen des Volkes wichtiger waren als die „Kristallnacht“. Das ist nachvollziehbar, weil der Alltag die Leute mehr berührt.

Laut einer Freundin Klemperers, Kätchen, waren die alltäglichen Lebensbedingungen im Jahre 1942 so schlecht, dass sie besser im Gefängnis gewesen wären. Sie erzählt die Erfahrung ihres Kollegen, der einen Brief ohne „Israel“ unterschrieben hat und der drei Woche lang im Gefängnis dafür war. *„Er saß drei Wochen im PPD, weil er einen Brief ohne ‚Israel‘ gezeichnet hatte. Er hatte es gut.<sup>56</sup>“* Tatsächlich konnte der Mann gut essen: *„Der Wächter redete ihm Mut zu, es dauert nicht lange. Beim Abschied: Wenn sie dich zu sehr quälen, oder wenn du zu wenig Essen hast ,dann unterschreibst du wieder ohne Israel“! Bei uns sollst du’s gut haben!“<sup>57</sup>*

Die Leute gewöhnen sich an diese schlechten Lebensbedingungen und vor allem an die Zerstörung, alles scheint üblich und häufig zu sein. *„Die Stumpfheit oder Abgestumpftheit der Phantasie! Ich bin so an die Nachrichten von bombenzerstörten Städten gewöhnt, dass mir das gar nichts ausmacht.<sup>58</sup>“*

Die schlechten Lebensbedingungen, die Angst und die Zerstörungen haben einen starken negativen Einfluss auf der Stimmung der Bevölkerung, sodass einige Menschen ihr Schicksal einfach annehmen.

---

<sup>54</sup> Es handelt sich um die Novemberpogrome auf die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938.

<sup>55</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 508.

<sup>56</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 64.




<sup>57</sup> *Ibid.*, S. 64.

<sup>58</sup> *Ibid.*, S. 584.

#### d. Einige NS-Veränderungen

Der Nazismus hat mehrere alltägliche Veränderungen mit sich gebracht. Das Hakenkreuz ist zum Beispiel sehr früh allgegenwärtig, es ist natürlich nicht nur auf den Fahnen präsent, sondern ab 1933 auch auf alltäglichen Gegenständen, so wie Kinderspielzeug oder Körperpflegemitteln: „In einer Apotheke irgendeine Zahnpasta mit dem Hakenkreuz<sup>59</sup>“ oder auch „In einem Spielzeugladen ein Kinderball mit Hakenkreuz.<sup>60</sup>“

Das System gibt den Monaten neue Namen. „Man versucht sich in deutschen Monatsnamen. ‚Hornung‘. Die Französische Revolution hat wenigstens von sich aus neue Namen geschaffen.<sup>61</sup>“ Der Nazismus macht sich wichtig, er stellt den Ursprung der Wörter, vor allem die Geschichte, die damit verbunden wird, infrage.

Die wichtigste Infragestellung ist wahrscheinlich diejenige, die die Symbole für den Tod und die Geburt betreffen. „Die Bildzeichen:  expressionistisch.  –  <sup>62</sup>für geboren, gestorben. Verpöntes Kreuz. Dieser Tage Bestimmung des Kulturministers, auf den Schulzensuren das Religionsfach zu streichen, wo konfessioneller Religionsunterricht erteilt wird.<sup>63</sup>“ Dies betont die starke Gegensätzlichkeit zur Kirche. Das Regime widersetzt sich weltweiten Symbolen und v.a. der Religion.

#### e. Die Angst der Denunzierung auch in der eigenen Familie

Wie wir es schon gesehen haben, entzweit die NS-Ideologie die Leute und besonders die Familien. Die Menschen hatten Angst, denunziert zu werden.

1934 darf Klemperer noch unterrichten, auch wenn er nur wenige Studenten hat. Seine Worte können sehr gefährlich sein und er muss vorsichtig sein, weil er nicht weiß, wer ihm zuhört. Seine Studenten oder seine Kollege könnten ihn denunziert. Überall herrscht das Misstrauen. „Die

<sup>59</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. 14.

<sup>60</sup> *Ibid.*, S. 16

<sup>61</sup> *Ibid.*, S. 187.

<sup>62</sup> Symbole aus *Bayern gegen Rechtsextremismus*, 2008 – 2015.

<sup>63</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 599.

*Lehrerin sprach entsetzt über die neuen Zustände, ich gab mich ziemlich offen und privat, sie sagte, ich müsste meiner Hörer sehr sicher sein, sonst wären meine Kollege eine große Unvorsichtigkeit.*<sup>64</sup>

Man weiß nicht genau, wer mit der Naziideologie einverstanden war: Der Nazismus teilt die Leute und auch die Familien. „Dann: ,Wer ist denn überhaupt unter den Professoren Nationalsozialist? [...] Mein Bruder<sup>65</sup> gehört der Partei an, seit langem – aber der hat sehr zu kämpfen. ‘ [...] Ich [Klemperer] war doch etwas bestürzt. Wenn sie dem Bruder weitererzählt... Aber wie das Geschwister trennt, Familien zerreißt.<sup>66</sup>“

Schon im Jahre 1933 zittert jeder um seine Stellung. „Sie [Martha Wiechmann] erzählt, wie in ihrer Meissner Schule alles vor dem Hakenkreuz kriecht, um seine Stellung zittert, sich gegenseitig beobachtet und misstraut.<sup>67</sup>“ Die Angst ist allgegenwärtig und es gibt kein Vertrauen mehr: Jeder kann gefährlich sein.

Sie erzählt auch ihr Dilemma als Aufseherin, sie kann kein patriotisches Lied stoppen. Sonst gibt sie zu verstehen, dass sie gegen die Partei wäre. Ihre Stellung ist sehr kompliziert. „Ein junger Mann mit dem Hakenkreuz kommt. [...] Sogleich beginnt eine Klasse von Vierzehnjährigen das Horst-Wessel-Lied zu singen. Singen auf dem Korridor ist verboten. Fräulein Wiechmann hat die Aufsicht. ,Sie müssen das Grölen verbieten‘, drängen die Kolleginnen. – ,Tun Sie das doch! Wenn ich dies Grölen verbiete, heißt es, ich sei gegen ein nationales Lied eingeschritten, und ich fliege!‘ Die Mädels grölen weiter.<sup>68</sup>“ Das Lied, das Horst-Wessel-Lied, ist auch sehr wichtig. wurde von Horst Wessel, einem SA-Sturmführer komponiert. Er wurde 1930 erschossen und in den Märtyrerstand erhoben. Ab 1933 wird sein Lied nach dem Deutschlandlied die zweite Nationalhymne<sup>69</sup>. Es hat also eine große Bedeutung für die Partei.

Die Angst vor der Denunzierung hat ein sehr großes Ausmaß. Sie ist ebenfalls in den Familien sehr präsent. Die Eltern misstrauen ihren eigenen

---

<sup>64</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 164.

<sup>65</sup> Es geht hier um den Bruder der Lehrerin.

<sup>66</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 164.

<sup>67</sup> *Ibid.*, S. 14.

<sup>68</sup> *Ibid.*

<sup>69</sup> Klemperer Victor, *Mes Soldats de Papier. Journal 1933-1941*, 2000, Notes de 1933, S. 680.

Kindern wegen den Rekrutierungen und wegen der Indoktrinierung. Sie müssen darauf Acht geben, was sie sagen. Klemperer berichtet 1934 von seiner Unterhaltung mit Steffens, einem Mann, der misstrauisch ist: *„Wir kamen ins Gespräch, er tastete sich heran, klagte sehr.“*<sup>70</sup> Er will wissen, mit wem er spricht.

Dieser Mann fürchtet seine eigenen Kinder: *„Der Sohn, Mitte zwanzig, arbeitslos, aber bei der SA und also ohne Unterstützung. [...] Ich sehe meine Kinder nicht mehr viel, immer sind sie in ihrer Organisation: Ich muss auch mit Reden vor ihnen vorsichtig sein: Mitten in die Familien hinein ist Misstrauen gesät.“*<sup>71</sup> Dies ist noch verwirrender, weil der Mann 1933 sehr froh über den Volkskanzler war.

Dieses Misstrauen gegen jeden und sogar in seiner Familie verschlechtert noch die Lebensbedingungen.

#### f. Die Drohung der Gestapo

Wie ich es schon gesagt habe, herrschen überall die Angst und das Misstrauen. Die Furcht vor der Denunzierung hindert die Leute daran, miteinander zu sprechen, Briefe zu schreiben und mit dem Telefon anzurufen. Sie fürchten sich schon im Jahre 1933 vor der Überwachung. Trotz allem folgen dem „Führer“ die Menschenmengen. *„Ich kann und kann nicht glauben, dass die Stimmung der Massen wirklich noch Hitler stützt. Zu viele Anzeichen dagegen. Aber alles, buchstäblich alles erstirbt in Angst. Kein Brief mehr, kein Telefongespräch, kein Wort auf der Straße ist sicher. Jeder fürchtet im anderen Verräter und Spitzel.“*<sup>72</sup>

Klemperer zeigt mehrmals in seinem Tagebuch, warum die Leute Angst vor der Gestapo haben müssen. Sie ist allmächtig und omnipotent. Sie kann tun und sagen, was sie will, deswegen ist sie sehr gefährlich: *„Eine Frau von Gestapo überrascht, wie sie ohne Stern zur Müllgrube ihres Hauses geht, also nicht auf der Straße. Geschlagen, bis sie zusammenbricht. Sie soll unterschrieben, dass sie sich durch einen Sturz verletzt habe. Weigert sich,*

---

<sup>70</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 115.

<sup>71</sup> Ibid.

<sup>72</sup> Ibid., S. 50-51.

*kommt daraufhin ins KZ, wo sie getötet wird.*<sup>73</sup>“ Die Gewalt der Gestapo ist hier deutlich sichtbar, die Frau hat keine Wahl, sie kann nichts dagegen tun. Dies beweist wirklich, dass die Risiken sehr groß sind. Die Gestapo übernimmt nicht die Verantwortung für ihre eigenen Taten. Die Frau muss lügen, um die Handlungen der Gestapo zu decken.

Diese Organisation kann sagen, was sie will und sie hat immer Recht, deshalb ist sie so schädlich und gefährlich. *„Und alle Welt wird in jeder Beziehung immer ängstlicher. [...] Wenn die Gestapo es so auslegen will, dann hat man sich eben sternlos am ‚öffentlichen Orte‘ gezeigt.*<sup>74</sup>“ Die Leute dagegen haben immer Unrecht und sie können sich nicht verteidigen.

Diese allmächtige Organisation prüft die Leute und ihre Treue zu der braunen Führung und sie bestimmt, wer ein Verräter ist. Klemperer schildert zwei Taten, die wahr sind. *„Ein Sternjude auf der Straße insultiert, es gibt einen kleinen Auflauf, einige nehmen für den Juden Partei. Nach einer Weile zeigt der Jude seine Gestapomärke auf der Innenseite der Rockklappe, und seine Parteigänger werden notiert.*<sup>75</sup>“ Solche Handlungen zeigen deutlich die abscheulichen Methoden der Gestapo.

Die Gestapo prüft auch genauso gemein die Offiziere wie die Bürger. *„Im Eisenbahncoupé ein Offizier und eine lesende Dame. Zwei Damen steigen ein und beginnen heftig auf die Regierung zu schimpfen. Als das immer wilder wird, sagt der Offizier, nun sei es genug, sie sollten endlich aufhören. Die Frauen zeigen ihr Gestapoabzeichen: ‚Schlimm genug, dass sie als Offizier so lange schweigend zugehört haben. Und die Dame da hat überhaupt nicht protestiert. Sie werden beide angezeigt.’*<sup>76</sup>“ Niemand ist in Sicherheit, jeder geht Risiken ein. Solche Taten zeigen, dass die Leute Recht haben, immer misstrauisch zu sein. Das allgegenwärtige Misstrauen wird verständlicher. Die Angst vor der Gestapo und der Denunzierung kann die Menschen in die Enge treiben.

---

<sup>73</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995 S. 260.

<sup>74</sup> *Ibid.*, S. 263.

<sup>75</sup> *Ibid.*, S. 457.

<sup>76</sup> *Ibid.*

g. Das Attentat im Jahre 1944 und seine Auswirkungen

Am 20. Juli 1944 ist Hitler Opfer eines Attentats. Es ist interessant, die Auswirkungen auf die Bevölkerung zu sehen. Klemperer erklärt genau, dass er die Folgen dieses Attentats nicht kennt. *„Der Miterlebende weiß nichts.“*<sup>77</sup>

Der Autor zeigt deutlich, dass die Bevölkerung nur weiß, was das Regime sagen will. Nur wenige Informationen werden gegeben. *„Es sei eben bekannt geworden, dass ein Attentat auf den Führer verübt worden, im Hauptquartier, durch namentlich aufgeführte, bereits erschossene deutsche Offiziere. Ich wandte mich mit dieser Nachricht, als einer absoluten Neuigkeit. [...] Er gab uns die Zeitung. Da stand das Attentat, die Namen der anwesenden und der verletzten Offiziere – aber nichts von den Tätern, nur die Vermutung, der Secret Service sei der Schuldige.“*<sup>78</sup> Die Meinungsfreiheit existiert nicht mehr, das System kontrolliert die Informationen und vor allem haben die Juden keine Informationsfreiheit mehr. *„So wenig wissen wir im Judenhaus, was vorgeht.“*<sup>79</sup>

h. Die direkten Folgen des Krieges für die Kinder

Die Leute leben in der Angst und nicht nur das: Sie leben auch in der Kälte und haben Hunger. Klemperer beschreibt eine sehr wichtige Hungersnot. Tief bewegt das Leid der Kinder. Ihr Gesundheitszustand wird immer labiler und sie leiden unter dem Hunger. Die Hungersnot ist offensichtlich, die Kinder sind schmal und mager, nur die Säulige scheinen davor verschont zu bleiben: *„Eva sagt, sie beobachtete an den Schulkindern deren gesundheitlich sehr schlechtes Aussehen. Dagegen blühten die ganz Kleinen und Säuglinge. Kindernährmittel und vor allem Vollmilch wird nur bis zu sechs Jahren abgegeben.“*<sup>80</sup> Die Verkürzung der Kinderrationen ist enorm. Die Kinder können nicht genug essen. Dies war umso schwieriger, als dass die jungen Kinder nicht alles verstanden, besonders die Ungleichheit. Die Klagen der Kleinen sind schwer zu ertragen: *„[Frau Hirschel] sagt, die ständige Hungersklage der beiden kleinen Jungen*

---

<sup>77</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 548.

<sup>78</sup> Ibid.

<sup>79</sup> Ibid., S. 549.

<sup>80</sup> Ibid., S. 313.

*sei für das furchtbarste. ‚Mutter, sieh mal, der Junge hat ein Würstchen und beißt hinein! – Mutter, ich bin doch auch so hungrig – Mutter? Warum bekommen wir nur zwei Scheiben Brot? ... < Usw. usw. den ganzen Tag!‘<sup>81</sup>*“  
Dies ist wahrscheinlich maßlos schwierig für eine Mutter: Sie sieht ihre Kinder leiden und sie kann nichts dagegen tun.

#### i. Die Schande und die Erniedrigung

Die Erniedrigung ist sehr präsent, besonders bei Juden. Viele Beispiele können dazu in Klemperers Tagebuch gelesen werden. Er zeigt uns, wie die Menschen ihre Menschlichkeit verlieren, wenn sie schlechter als Tiere behandelt werden. Der Autor erzählt 1933 die demütigende Geschichte eines Mannes in einem KZ. *„Sie erzählt mit Tränen in den Augen: Ein Kollege ihres Mannes Knall und Fall entlassen, weil er nicht mit Armaufheben begrüßt hat. [...] Er musste dort, ein brillentragender Mann, auf den Namen ‚Brillhund‘ hören, er musste seinen Eßnapf auf allen vieren kriechend apportieren, wenn er Essen haben wollte. Er musste bei der Entlassung unterschreiben, über alles zu schweigen.<sup>82</sup>“* Hier ist der Wille wichtig, solche Taten geheim zu halten, vor allem im Jahre 1933.

Mehrmals zeigt Klemperer die Schande, arm zu sein. Er muss seine Umgebung um Geld zum Überleben bitten. Seine Lebensbedingungen sind scheußlich und unmenschlich. Sie werden auch immer schlechter und die Menschen müssen sich wegen der Not entschließen zu betteln: *„Die Not freilich steigt. [...] Wir hungern wirklich. In den letzten Tagen bettelte Eva viel.<sup>83</sup>“*

Die Hungersnot ist allgegenwärtig und die Bevölkerung stirbt vor Hunger. Das Volk isst, was es findet, und wird gegebenenfalls krank. *„Eva brachte aus der Markthalle die einzige auftreibbare Kohlrübe, 5 ½ Pfund. Als ich das Ding zerschnitt, war es durch und durch verfault und stank. Ich bin ständig aufgetrieben und vergast, ich stopfe zwei- bis dreimal täglich ein Schüssel*

---

<sup>81</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 264.

<sup>82</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933–1941*, 1995. S. 46.

<sup>83</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 72.



*Kartoffeln in mich hinein.*<sup>84</sup> Die Leute versuchen zu überleben und essen, was sie können.

*Wie schon gesagt, sind die Lebensbedingungen schwer. Die Menschen leben in der Angst, in der Not und in der Kälte. „Am schwersten fällt mir der Vormittag. Frieren (im ungeheizten Zimmer), hungern und vor Abspannung am Schreibtisch einschlafen ist üblich.*<sup>85</sup>“ Laut dem Autor scheinen diese abscheulichen Lebensbedingungen leider fast normal zu sein.

Klemperer erklärt, dass er sich für seine Taten schämt, er muss seinen „Mitbewohnern“ Nahrung zu stehlen. *„Ich suche dann in der Küche Kätschen Sara einen Löffel Marmelade oder ein Stück Brot zu stehlen, das lässt sich aber nur machen, wenn so viel da ist, dass sie bestimmt nichts merkt. Und immer bin ich in Sorge, sie könnte doch einmal stutzig werden. Ich bewahre mein jämmerliches Geheimnis auch vor Eva.*<sup>86</sup>“ Es ist einfach sich vorzustellen, dass solche Handlungen relativ häufig und üblich sind.

#### j. Arbeiten für den Krieg

Wie viele anderen Menschen muss Klemperer für den Krieg arbeiten. Diese Zwangsarbeit ist obligatorisch, auch wenn die Leute zu alt zum Arbeiten sind. Hier muss Klemperer trotz seiner Herz- und Gesundheitsprobleme Dienst leisten. Er weiß, dass er sterben kann: *„Um sechs Uhr kam ein Bote der Jüdischen Gemeinde, ich hätte morgen früh, acht Uhr in Rücknitz zum Schneeschippen anzutreten. Das ist genau die Arbeit, bei der mein Herz nach fünf Minuten streikt. [...] Ich muss die Sache hinnehmen. Mehr als krepieren kann ich nicht.*<sup>87</sup>“

Die Tätigkeiten und vor allem die Arbeitsbedingungen sind sehr hart. Hier arbeiten die Männer draußen, im Winter im Schnee: *„Es wehte furchtbar, bisweilen hatte man Schneesturm.*<sup>88</sup>“ Diese Bedingungen sind absolut nicht altersgemäß.

---

<sup>84</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 72.

<sup>85</sup> *Ibid.*, S. 52.

<sup>86</sup> *Ibid.*

<sup>87</sup> *Ibid.*, S. 21.

<sup>88</sup> *Ibid.*, S. 23.

Klemperer beschreibt uns seine behelfsmäßige Gruppe älterer, kranker und verletzter Männer, die fast nicht mehr arbeiten können: *„In der Einfahrt des Hauses sammelte sich eine jämmerliche Gruppe. Ein Bruch ohne Bruchband, ein Lahmer, ein Verwachsener... Siebzehn ‚ältere‘ Männer hätten kommen sollen, zwei waren ausgeblieben, drei wurden fortgeschickt, von den zwölf verbliebenen waren mehrere über siebzig, ich mit sechzig buchstäblich der jüngste.“*<sup>89</sup>

Die Arbeit soll die Bevölkerung beschäftigen. *„Die Zeit verrinnt: Aber mit alledem bleibt es doch tödlich langweilige Zeitvergeudung.“*<sup>90</sup> Die langweilige Arbeit lenkt ab und strengt das Volk an, die Leute grübeln nicht mehr und denken nicht mehr nach, sie sind zu beschäftigt dafür.

k. Unverhoffte Hilfe bekommen

Trotz der Risiken versuchen noch einige Leute den Juden zu helfen oder sie einfach zu grüßen. Klemperer erklärt in seinem Tagebuch, dass ihm einige Menschen geholfen oder ihn ermuntert haben, vor allem Leute auf der Straße oder Geschäftsmänner. Auch wenn einige Personen die Juden beleidigen oder verraten, andere Leute „ignorieren“ absichtlich die Religion solcher Juden. Fast am Ende des Krieges treffen Klemperer und seine Frau einen Bürgermeister, der ebenfalls, wenn er es kann, ignoriert, dass sie Juden sind. *„Der junge Bürgermeister nun wollte wissen, wie wir auf Piskowitz verfallen seien. Ich: Agnes sei lange Jahre bei uns in Stellung gewesen. ‚Ach dann Sie der Herr...‘ – ‚Klemperer...‘. [...] Dann bei der Aufnahme des Nationale die in Klotzsche nicht gestellte Frage: Religion? – Evangelisch. ‚Sie sind nicht jüdischer Abstammung oder Mischling?‘ – ‚Nein.‘ Verabschiedung mit freundschaftlichem Händedruck.“*<sup>91</sup> Solche Taten leisten Vielen Hilfe.

---

<sup>89</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 22.

<sup>90</sup> *Ibid.*, S. 24.

<sup>91</sup> *Ibid.*, S. 676.

## 1. Die Bombardierung

Die Bombardierungen scheinen bei Klemperer häufig vorzukommen, auch wenn er nicht so viele wirkliche Luftangriffe miterlebt. Die meisten richten keinen beträchtlichen Schäden an. Die Angst und die Todesgefahr sind aber immer sehr präsent. *„Gestern Abend, Viertel acht, [...] Alarm. Und zwar Heulsirene. Es war aber bekanntgegeben worden, dass künftig Voralarm durch kurze Töne angezeichnet werde, Heulsirene nur für unmittelbare Gefahr in Frage komme.... Die allgemeine Angst steckt uns allmählich doch an. Man saß eine Stunde gelangweilt.“*<sup>92</sup>

Der gewaltige Luftangriff war wahrscheinlich derjenige, der Dresden völlig zerstört. Klemperer beschreibt einige Tage später seine Erfahrung und sein Erlebnis dieses Ereignisses. Er benennt es *„Die Dresdener Vernichtung am 13. Und 14. (Dienstag, Mittwoch) Februar 1945.“*<sup>93</sup>

Er zeigt uns zunächst die Gewalt der Bombardierung. Die Angst und die Furcht der Menschen vor der Lebensgefahr sind ganz handfest. *„Da kam Vollalarm. [...] Man hörte sehr bald das immer tiefere und lautere Summen nahender Geschwader, das Licht ging aus, ein Krachen in der Nähe... Pause des Atemholens, man kniete geduckt zwischen den Stühlen, aus einigen Gruppen Wimmern und Weinen – neues Herankommen, neue Beengung der Todesgefahr, neuer Einschlag. [...] Jemand rief: ‚Brandbombe, wir müssen löschen‘.“*<sup>94</sup>

Dann kommt der zweite Alarm und sicherlich der gefährlichere. Alles brennt und die Leute versuchen zu überleben. *„Nach einer Weile, es muss nach ein Uhr gewesen sein, sagte Eva: ‚Alarm‘. [...] Die Straße war taghell und fast leer, es brannte, der Sturm blies wie vorher.“*<sup>95</sup>

Die Gewalt und die Risiken werden immer größer, alles wird zerstört: *„Die Bombeneinschläge schienen für hier vorüber, aber ringsum flammte alles lichterloh. Ich konnte das Einzelne nicht unterscheiden, ich sah nur überall*

---

<sup>92</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995.S. 472.

<sup>93</sup> *Ibid.*, S. 661.

<sup>94</sup> *Ibid.*, S. 661 – 662.

<sup>95</sup> *Ibid.*, S. 662.

*Flammen, hörte den Lärm des Feuers und des Sturms, empfand die fürchterliche innere Spannung.*<sup>96</sup>“

Einige Leute verlieren ihre Familie. Klemperer weiß zum Beispiel nicht mehr, wo Eva ist. Er erzählt, dass ein Mann seine Frau und seine Kinder verloren hat, er findet sie nicht mehr. *„In dem demolierten Aborthäuschen nebenan stand Eisenmann sen., Schorschi [sein Kind] auf dem Arm. ‚Ich weiß nicht, wo meine Frau ist.‘ – ‚Ich weiß nicht, wo meine Frau und die andern Kinder sind.‘*<sup>97</sup>“ Eine solche Lage soll schrecklich und fürchterlich sein. Dieser Mann weiß nicht mehr, was er tun soll, er scheint völlig verstört. *„Wir standen nach der ersten Begrüßung zusammen, da tauchte Eisenmann mit Schorschi auf. Seine andern Angehörigen hatte er nicht gefunden. Er war so herunter, dass er zu weinen anfing: ‚Gleich wird das Kind Frühstück verlangen – was soll ich ihm geben?‘*<sup>98</sup>“ Die Verzweiflung ist deutlich sichtbar.

Die von Klemperer beschriebenen Szenen nach den Bombardierungen sind unerträglich. Er schildert uns einen abscheulichen Anblick, den Tod und die Zerstörung: *„Aus vielen Häusern der Straße oben schlugen immer noch Flammen. Bisweilen lagen, klein und im wesentlichen ein Kleiderbündel, Tote auf den Weg gestreut. Einem war der Schädel weggerissen, der Kopf war oben eine dunkelrote Schale. Einmal lag ein Arm da mit einer bleichen, nicht unschönen Hand.*<sup>99</sup>“

Die Machtlosigkeit der Menschen ist offensichtlich, sie können nichts tun, um den anderen zu helfen oder einfach ihren Zustand zu verbessern, *„Die Sanitäter klagten, sie könnten niemanden helfen.*<sup>100</sup>“ Die Leute sind verletzt und ratlos.

---

<sup>96</sup> Klemperer Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1942–1945*, 1995. S. 664.

<sup>97</sup> *Ibid.*, S. 663.

<sup>98</sup> *Ibid.*, S. 666.

<sup>99</sup> *Ibid.*, S. 667.

<sup>100</sup> *Ibid.*, S. 671.

### 3. Ursula von Kardoff (1911–1988)

Ursula von Kardoff wurde 1911 in Berlin geboren und 1988 ist in München gestorben. Sie war eine Journalistin für die DAZ (*Deutsche Allgemeine Zeitung*). Ihre zwei Brüder, Jürgen und Klaus, gingen an die Front; 1943 starb Jürgen.

Sie beschreibt, in ihrem Tagebuch *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, nicht nur ihren Alltag, die Angst und die Bombardierungen, sondern auch die Feste, um den Krieg zum vergessen. Sie erklärt auch die Befindlichkeit des Volkes und ihrer

Umgebung, bzw. den aufsteigenden Pessimismus. Sie verkehrte mit vielen Mitgliedern des Widerstands, wie Carl-Hans Graf von Hardenberg. Viele ihrer Freunde haben am 20. Juli 1944 an dem Attentat gegen Hitler teilgenommen, deshalb wurde Ursula Kardorff mehrmals von der Gestapo verhört. 1945 verließ sie den *Deutschen Verlag* und flüchtete mit ihrer Freundin aus Berlin.



Bild 4 : Ursula von Kardoff, 1955.

#### a. Die Indoktrinierung und die Tatenlosigkeit des Volkes

Ursula von Kardoff betont mehrmals in ihren Aufzeichnungen die Passivität des Volkes, sie betrachtet es als untätig. Auch wenn die Menschen nicht von der NS-Ideologie überzeugt sind, folgen viele dem System. *„Aber diese Tatenlosigkeit ringsum ist erschütternd. Ich kenne keinen überzeugten Nazi, und doch wird alles hingenommen, als sei es unabänderlich.*

*Der eine fragt: Was kommt danach?*

*Der andere fragt nur: Ist es recht,*

*Und also unterscheidet sich*

*Der Freie von dem Knecht.*

*Papas Lieblingsspruch. „Wir sind ein Volk von Knechten geworden.“<sup>101</sup> „Die Autorin bedauert diese allgemeine Annahme. Sie beschreibt „ein Volk von Knechten“, die nur dienen ohne überlegen zu können.*

---

<sup>101</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 14-15.

Sie zeigt uns, wie die Menge dem Regime folgt. *„Goebbels redete im Sportpalast vor einer auserwählten Menge. [...] es muss wie im Tollhaus gewesen sein. Als er fragte: ‚Wollt ihr den totalen Krieg?‘, hat alles ‚ja‘ gebrüllt.<sup>102</sup>“* Die Bevölkerung scheint fasziniert zu sein. Der Einfluss der Reden ist hier sehr sichtbar, sie haben eine große Bedeutung, der Kontakt mit dem Volk ist immer wichtig. Die Reden hypnotisieren und faszinieren die Menge. Die Kraft und die Macht der Worte ist riesig, *„Einer unserer Schriftleiter [...] erzählte uns, wie die Menge getobt hat. Er ist ein ruhiger, bedächtiger Mann und Anti-Nazi. Und doch ertappte er sich dabei, wie er aufsprang und um ein Haar mitgeschrien hätte, bis er sich beschämt wieder auf seinen Sitz zurückfallen ließ. Er sagte, wenn Goebbels weitergefragt hätte: ‚Wollt ihr alle in den Tod gehen?‘, so hätten sie genauso ‚ja‘ gebrüllt.<sup>103</sup>“* Die Indoktrinierung spielt eine große Rolle genauso wie die Wörter.

b. Bewusstwerdung: der Tod an der Front

Es ist sehr interessant zu sehen, dass die Soldaten wissen, dass sie an der Front sterben werden. Diese Bewusstwerdung zeigt einen tiefen Pessimismus: *„Jürgen sprach wieder davon, dass sie beide fallen würden. Er hatte schon als Sextaner Todesahnungen. ‚Wozu soll ich lernen; wenn ich alle Examen bestanden habe, ist Krieg und ich bekomme einen Bauchschuss. ‚Müssen ihn solche Vorstellungen nicht in Gefahrmomenten schwächen? Klaus kennt das nicht.<sup>104</sup>“* Beim Lesen Kardoffs Tagebuch wird offensichtlich, dass die Truppen nicht mehr an den Sieg glauben. Sie sind sich der Niederlage und ihres Todes sicher. *„Hörten abends im englischen Sender von der Landung in Nordafrika. In diesem Moment wurde mir klar, dass beide Brüder nicht mehr an den Sieg glauben. [...] In solchen Momenten hilft ihm auch der Glaube nicht. ‚Man will leben‘, sagte er, ‚nur leben, nichts als leben.<sup>105</sup>“* Die Menschen wollen einfach die Chance haben, zu leben.

Nicht nur die Soldaten wissen um ihren Tod, sondern auch ihre Familien. Sie verstehen sehr gut, was an der Front passiert. *„Ich weiß es jetzt:*

---

<sup>102</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 33 – 34.

<sup>103</sup> Ibid., S. 34.

<sup>104</sup> Ibid., S. 12.

<sup>105</sup> Ibid., S. 12 – 13.

[Jürgen] wird diesen Krieg nicht überleben. Wenn er sterben muss, soll es schnell gehen.<sup>106</sup>“ Hier denkt Ursula nicht nur, dass ihr Bruder sterben wird, sondern sie ist sogar sicher, dass er nicht zurückkommen wird. Sie hat keine Hoffnung mehr. Sie erwartet einfach, dass er schnell sterben wird. Solche Fälle könnten sicherlich verallgemeinert werden.

### c. Der Widerstand

Es ist schwer, eine Widerstandstat zu definieren, welche Handlungen können als Widerstandstaten bezeichnet werden? Wenn man einem Juden hilft oder einen Juden grüßt, dies ist Widerstand gegen das System.

Die Autorin kennt die unmenschlichen Lebensbedingungen der Juden. Wenn man einem Juden hilft, ist es Verrat und vor allem gefährlich für seine eigene Freiheit. „*Gestern im Dämmern klingelte es. Draußen Gestalten*<sup>107</sup>. [...] *Wir geben ihnen erst einmal zu essen. Es ist unbeschreiblich, was diese Menschen durchmachen. [...] Entwürdigend, dass man nur heimlich helfen kann, sich nicht öffentlich mit ihnen zeigen darf, will man nicht seine Freiheit riskieren.*<sup>108</sup>“ Es ist unmöglich, den Juden öffentlich zu helfen, Ursula von Kardoff betont, dass es schändlich ist, ihnen nur heimlich helfen zu können. Schon einen Juden zu besuchen ist gefährlich.

Kardoff hilft dabei, Flugblätter zu verteilen, dies ist auch eine Widerstandsform. Die Risiken sind enorm, sie könnte verhaftet werden und ins KZ gehen. „*Beim Abenddienst gab mir heute Fiedler ein Flugblatt aus München von Studenten, die verhaftet und hingerichtet worden sind. [...] Auf einem zweiten Blatt stand zu lesen, wie diese beiden jungen Menschen, ein Geschwisterpaar Scholl, gestorben sind.*<sup>109</sup>“ Trotz der Angst soll es man wagen. „*Möchte mich mehr an solchen Dingen beteiligen, obwohl bei der Vorstellung KZ mein ganzer Mut in ein Häufchen Feigheit zusammensinkt.*<sup>110</sup>“ Es ist relativ schwer, sich gegen das Regime zu wehren, man setzt dabei nicht nur sein Leben aufs Spiel, sondern ebenfalls das Leben seiner Angehörigen. Das erfordert viel Mut.

---

<sup>106</sup> Kardoff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 30.

<sup>107</sup> Sie sind Juden und brauchen Geld.

<sup>108</sup> Kardoff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 15.

<sup>109</sup> *Ibid.*, S. 47.

<sup>110</sup> *Ibid.*,

Das Misstrauen ist nötig und bedingungslos. *„Lernte bei Irmgard Kniephausen einen Hamburger kennen, mit dem ich schnell in ein politisches Gespräch kam. Wir waren einer Meinung, so gab ich ihm nach kurzer Zeit den Durchschlag des Scholl-Flugblattes. [...] [Bärchen] machte mir Vorwürfe wegen meines Leichtsinns.<sup>111</sup>“* Die Risiken sind schon groß, man muss misstrauisch sein, jeder kann alle denunzieren. Es ist nicht einfach zu wissen, wer Pro-Nazi ist oder nicht.

Es ist wichtig, die Angst und das Misstrauen zu überwinden, um gegen das NS-System Widerstand leisten zu können. *„Möglich, dass ich einmal hereinfalle, aber ich kann mich nicht fortdauernd in ein Schneckenhaus des Misstrauens verkriechen.<sup>112</sup>“* Dies braucht viel Mut und einen starken Willen. Kardoff wirft gerade die Passivität dem Volk vor, das nicht mehr kämpfen will.

Laut der Autorin ist der Widerstand in Deutschland viel komplizierter und schwieriger als in anderen Ländern. Ein deutscher Widerstandskämpfer hat mehr Feinde: innere Feinde, äußere Feinde, Luftfeinde... *„Wie viel leichter hat es ein Holländer, ein Däne oder ein Franzose, der in der Untergrundbewegung gegen die Besatzung arbeitet, seinen eindeutigen Feind. Uns bedroht der Gegner nicht nur von außen oder aus der Luft, auch von innen bedroht uns ein Feind, aber er ist von unserem eigenen Fleisch und Blut, keine fremde Besatzungsmacht.<sup>113</sup>“*

Die Risiken sind vervielfacht. Darum kämpfen die Menschen für Hitler, sie kämpfen zunächst für ihr Land. Man kann es ihnen nicht vorwerfen. *„Die Soldante haben ihren Eid auf Hitler geleistet, sie kämpfen für ihn – oder kämpfen sie für ihr Land.<sup>114</sup>“* Die Feinde sind also von ihrem eigenen Blut.

---

<sup>111</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 48.

<sup>112</sup> *Ibid.*, S. 48.

<sup>113</sup> *Ibid.*, S. 136.

<sup>114</sup> *Ibid.*



d. Arbeiten für den Krieg

Wie schon gesagt, müssen die Frauen arbeiten, um die Männer abzulösen, auch wenn die Frauenarbeit sehr unpopulär ist. Die Frauen müssen für den Krieg und die Aufrüstung des Landes, z.B. in Rüstungswerken, arbeiten. Ihr Einsatz ist nötig für die Versorgung der Front, aber ebenfalls für Deutschland. Die körperliche Ertüchtigung ist auch sehr wichtig. Das Regime will eine aktive und starke Bevölkerung. Der Kult der sportlichen Betätigung ist sehr präsent, die Menschen müssen stolz auf ihren Körper sein. *„Marie-Elisabeth ist in einem Rüstungswerk dienstverpflichtet. Dort als neueste Vermoderung gemeinsames Pflichtturnen in einem Schulhof, bei dem die Kinder [...] gucken und sich wundern über die Erwachsenen, die dort krumm und müde Leibesübungen machen. Auch die Gesundheit des Einzelnen ist Staatseigentum. Es muss geturnt werden, weil es so befohlen wurde.<sup>115</sup>“* Die Gesundheit und die Körper des Volkes gehören dem Staat. Es ist eine Staatsbürgerpflicht, seinen Körper zu trainieren und zu pflegen.

Arbeiten für den Krieg und das Land ist ebenfalls eine Staatsbürgerpflicht. *„Eben wieder einen dieser unsinnigen Kräche mit Mama, die mich beschimpft, dass ich Dauerwelle habe, Journalistin bin, statt in eine Rüstungsfabrik zu gehen.<sup>116</sup>“*

e. Die allgegenwärtige Angst vor der Gestapo und der Bombardierung

Berlin wird als eine zerstörte Stadt beschrieben. Jede weiß, dass er sterben wird und er sich gefährdet. Das Verhältnis der Menschen untereinander verändert sich. *„Dieses Berlin! [...] Die Menschen wie in einem Schiff, in dem sie gemeinsam einer Gefahr entgegentreiben, sind höflicher zueinander.<sup>117</sup>“* Die Menschen scheinen ihr Schicksal zu akzeptieren und auf den Tod zu warten. Sie wollen nicht mehr dagegen kämpfen. *„Hörte [...] eine Frau sagen: ‚Ich bin jetzt ganz ruhig. Wenn Alarm kommt, gehe ich in den Keller. Zu Anfang bin ich in den Wald hinaus*

---

<sup>115</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 19.

<sup>116</sup> *Ibid.*, S. 31.

<sup>117</sup> *Ibid.*, S. 76.

*und habe dort übernachtet – jetzt sage ich mir, wen es treffen soll, den trifft es eben.*<sup>118</sup>“ Überall herrscht der Pessimismus. Die Leute nehmen das Schicksal und ihren Tod an.

Kardoff beschreibt uns eine Verzweiflungslandschaft: Die Stadt ist ganz zerstört und die Trümmer sind überall. *„Vor allem, wenn nach einem Tagesangriff schwarze Rauchwolken über den schwefelgelb-gründlichen Himmel ziehen, wird man an surrealistische Bilder erinnert.*<sup>119</sup>“ Die Leute wissen, dass sie dem Tod entrinnen, wenn sie solche Landschaften sehen. Alles wird aber niedergerissen. Die Trümmer stürzen auf die Straßen und die Häuser stehen nicht mehr. *„Der neueste Witz: ‚Berlin ist die Stadt der Warenhäuser, hier war’n Haus und da war’n Haus. [...] Überall Trümmer.*<sup>120</sup>“ Wegen der Bombardierungen stehen manchmal nur Halbhäuser oder ein Haus in einer Straße. *„In der ehemaligen Hohenzollernstraße [...] stand nur ein Haus. Die Umwelt der ganzen Epoche ist im alten Westen, dem besten Teil Berlins, nun ausgelöscht.*<sup>121</sup>“ Die Stadt wird dem Erdboden gleichgemacht und die Straßen existieren nicht mehr.

Die Menschen leben in den Trümmern und die Lebensgefahr ist allgegenwärtig. *„So lebt ihr zwischen den Trümmern, ihr tanzt auf dem Vulkan [...]!*<sup>122</sup>“ Das Volk weiß nicht, wann alles explodieren wird, es wartet auf das Schlimmste und kann nichts dagegen tun. Die Unterschlupfe sind nicht sicher. *„Kann mir an den Fingern abzählen, wie lange unser Asyl hier noch stehen wird.*<sup>123</sup>“ Es existiert keine wirkliche Lösung, um den Bombardierungen und dem Tod zu entrinnen.

Wenn die Leute weniger die Bombardierungen fürchten, gibt es immer die Gestapo, die Verhaftungen und die Denunzierungen. Es ist unmöglich, korrekt und ordentlich zu leben, weil die Angst immer präsent ist. *„Die Luftangriffe haben im Moment nachgelassen, dafür gibt es neue Verhaftungen. Auf einem Tee bei Fräulein von Thadden ist eine ganze*

---

<sup>118</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 76.

<sup>119</sup> Ibid., S. 130.

<sup>120</sup> Ibid., S. 131.

<sup>121</sup> Ibid., S. 131.

<sup>122</sup> Ibid., S. 109.

<sup>123</sup> Ibid., S. 76.

*Gesellschaft einem Spitzel zum Opfer gefallen.<sup>124</sup>“ Die Risiken sind immer groß, die Gefahr vergrößert sich unablässig, so wie die Lebensgefahr. Die Furcht beherrscht die Bevölkerung. „Habe Angst, jämmerliche Angst. [...] Traute mich kaum in die eigene Wohnung. Aber noch ist keine Vorladung da.<sup>125</sup>“*

Die Verhaftungen sind häufig und die Angst vor der Gestapo nimmt überhand. Der Tod wäre anscheinend besser als die Verhaftung. *„Hingegen erzählte der Portier, [...] dass Hardenberg verhaftet ist. [...] Als die Gestapo-Leute das Schloss umstellen, hat Hardenberg sich von seiner Frau herzlich verabschiedet und dann einen Selbstmordversuch unternommen. Um den anderen den Anblick schrecklicher Verstümmelung zu ersparen hat er sich in die Brust geschlossen, aber das Herz verfehlt.<sup>126</sup>“*

Einige Leute wollen ihren Alltag verschönern, sie versuchen ihr Leid, ihren Kummer und vor allem den allgegenwärtigen Tod zu vergessen. *„Jeder wollte einmal für kurze Stunden seine Last und seine Trauer vergessen. Freude ist auch ein Wärmespeicher in dieser Zeit. Wir alle leben nur noch im Augenblick, doch so intensiv wie nie zuvor.<sup>127</sup>“* Sie wollen nicht nur in der Furcht und in der Verzweiflung leben.

*„Schwab, dessen Vater vor drei Monaten im Zuchthaus starb, Jutta, deren Geschwister verbrannten, Dr. Meier, dessen Vater im Lager verhungerte – sie alle machten mit.<sup>128</sup>“* Solche Leute können nur schwer weiterleben.

#### f. Das Attentat im Jahre 1944 und seine Auswirkungen

Im Gegensatz zu Klemperer, der nicht viele Informationen über das Attentat am 20. Juli 1944 liefert, hat Kardoff viele Informationen darüber notiert und sie stellt verschiedene Meinungen vor. *„Attentat auf Hitler! Haben sie zugeschlagen? Aber er soll leben. Ist wahrscheinlich eine Finte,*

---

<sup>124</sup> Ibid., S. 130.

<sup>125</sup> Kardoff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 168.

<sup>126</sup> Ibid.

<sup>127</sup> Ibid., S. 109.

<sup>128</sup> Ibid.

um Zeit zu gewinnen.<sup>129</sup>“ Am Anfang weiß niemand genau, ob Hitler lebt oder nicht. Viele Menschen denken, dass er tot ist, auch wenn das System das Gegenteil behauptet. *„Beklommenen Aufregung, aber alle recht zuversichtlich. Allgemeine Ansicht, dass der Aufruf ‚Der Führer lebt‘ nicht der Wahrheit entspricht.“*<sup>130</sup>“

Die Autorin betont die Unruhe in den Berliner Straßen. Die Bevölkerung weiß nicht genau, was passiert und der Tod Hitlers kann einen Wendepunkt darstellen. *„Das ganze Viertel hier ist abgesperrt von Soldaten. Maschinengewehre vor der U-Bahn. Was bedeutet das? Ob das Aufständische oder Regierungstreue sind? Ob es einen Bürgerkrieg gibt?“*<sup>131</sup>“

Die Menschen wagen nicht, ihre Meinung zu äußern, die Risiken sind immer zu groß. *„Keinerlei Äußerung zu hören. Niemand traut sich mit seiner wahren Meinung heraus.“*<sup>132</sup>“

Die Informationen danach sind banal. Die Zeitungen berichten über die Zahl der Toten. *„In dem Aufruf steht, dass bei Bombenattentat im Führerhauptquartier sieben Personen getötet wurden, dass Hitler selbst aber durch ein Wunder der Vorsehung unverletzt geblieben sei. Ich kann das nicht glauben.“*<sup>133</sup>“ Mehrere Zeitungen betrachten es als Wunder, dass Hitler noch lebt. *„Das Attentat sei von einer kleinen Clique adliger Offizieren unternommen worden. Die Namen hatten sie in der Aufregung vergessen.“*<sup>134</sup>“ Die Namen werden aber nicht zitiert, sie hätten. Es ist einleuchtend, dass die Bevölkerung nicht so viele Informationen bekommt.

g. Was sie über die Konzentrationslager gehört hat

Die Informationsfreiheit existiert nicht mehr, viele Zeitungen werden verboten und das System kontrolliert die Presse. *„Las heimlich im Klosett in der Kochstraße eine Nummer des ‚Journal de Genève‘.“*<sup>135</sup>“ Nur am 27. Dezember 1944, fast am Ende des Krieges, findet Kardoff Berichte über ein

---

<sup>129</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 161.

<sup>130</sup> Ibid.

<sup>131</sup> Ibid.

<sup>132</sup> Ibid.

<sup>133</sup> Ibid., S. 161 – 162

<sup>134</sup> Ibid., S. 162.

<sup>135</sup> Ibid., S. 215.

KZ in Auschwitz in einer verbotenen Zeitung. „*Schauerlicher Bericht von zwei Tschechen, die aus einem KZ im Osten entflohen sind. Anscheinend werden die Juden dort systematisch vergast. Sie werden in einen riesigen Waschraum geführt, angeblich zum Baden, dann lässt man durch unsichtbare Röhren Gas einströmen. Bis alle tot sind. Die Leichen werden verbrannt. Der Artikel wirkte seriös. [...] Das Lager soll in einem Ort namens Auschwitz sein.*<sup>136</sup>“ Sie wird sich der Grausamkeiten in den Konzentrationslagern bewusst. Es ist relativ schwer, sich vorzustellen, dass solche KZ geheim geblieben sind. Die Informationen sind im Jahre 1944 wirklich neu für die Autorin, nun ist Auschwitz das berüchtigtste KZ.

---

<sup>136</sup> Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, 1976. S. 215 – 216.

#### 4. Friedrich Kellner (1885–1970)

Friedrich Kellner wurde 1885 in Vaihingen an der Enz geboren und ist 1970 in Lich verstorben. Er war ein Justizinspektor und Sozialdemokrat. 1913 heiratete er Paulina Preuß, mit der er 1916 einen Sohn bekam.

Während des Krieges schrieb er sein Tagebuch *Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne*, *Tagebücher 1939–1945*. Bis 1945 füllte er zehn Hefte, d.h. fast 900 Seiten, mit Informationen und Anmerkungen über den Alltag unter dem NS-Regime, um zu beschreiben, was er erlebt hat.



Bild 5 : Friedrich Kellner, 1923

Sein Tagebuch wird oft mit Klemperers Tagebuch in Verbindung gebracht. Wenn Klemperer ein Intellektueller war, war Kellner nur ein ganz „normaler“ Bürger, der in Laubach wohnte.

Er wusste, was passiert, in seinem Tagebuch beschrieb er den Krieg, die Front, die Propaganda und die Meinungen der Bürger. Dafür benutzte er vor allem, was er beobachtet, was er gelesen und was er gehört hatte. Sein Tagebuch enthält viele Reden und Zeitungsartikel, die die Basis für seine Anmerkungen sind. Eines häufiges Thema ist der Mord, der Tod von Kindern: als eine direkte Folge des Krieges.

Das Tagebuch wurde später dank Robert Martin Scott Kellner, dem Enkel des Autors, veröffentlicht.

##### a. Die Rekrutierung und die Propaganda

Die Zeitungen werden auch vom System kontrolliert und sie machen viel Propaganda. Man kann bemerken, dass die gleichen Taten anders bezeichnet werden, je nachdem, wer sie begeht. *„Wenn englische Flieger nach Berlin fliegen, so ist das Piratentum u. wenn deutsche Flieger London bombardieren, nennt sich das Heldentum, so ist es wenigstens in den*

*Zeitungen zu lesen.*<sup>137</sup> Die Gegensätzlichkeit zwischen Helden und Piraten hat hier eine große Bedeutung. Die Zeitungen propagieren eine Weltsicht, in der alles streng nach Gut und Böse eingeteilt wird und in der es keine Zwischentöne gibt: Deutschland sind die Guten und die anderen sind die Bösen, obwohl jeder für sein eigenes Land kämpft.

Deutschland wird als eine monumentale und starke Macht dargestellt, die sich alles erkämpfen kann, bzw. stets siegen kann. Es habe keine schwachen Punkte. *„Hat Deutschland schwache Punkte? Der Leser der deutschen Zeitungen wird diese Frage ohne Besinnen verneinen, weil ihm Tag für Tag ein kraftstrotzendes Großdeutschland vor Augen geführt wird. Die Großsprecherei ist ein wesentlicher Bestandteil der NSDAP.*<sup>138</sup> Laut der Nazi-Presse muss das Vaterland nicht nur vor der deutschen Bevölkerung, sondern auch für die Fremden eine Großmacht sein, es darf auf keinen Fall schwach scheinen. Das Volk soll sein Land halten und daran glauben, und die ganze Welt soll es fürchten. Die Zeitung schreiben ausschließlich, was positiv für das Dritte Reich ist.

Sie rechtfertigen den Krieg: Die Leute müssen für ihre Kinder kämpfen. *„Kinder müssen ruhig schlafen! Deutschland, das diesen Krieg für seine Kinder führt, tut alles, um ihnen die Schrecken des Luftterrors, zu ersparen.*<sup>139</sup> Diese Rechtfertigung richtet sich an alle Menschen und hat wahrscheinlich einen großen Einfluss.

Im Laufe des Tagesbuchs betont Kellner mehrmals die Wichtigkeit und den Einfluss der tagtäglichen Propaganda und der Indoktrinierung. Der Jude sei immer schuld an allem und einige Menschen glauben daran. *„ Bischoff: ‚Ich hasse die Juden, die müssen ausgerottet werden. An allen Kriegen sind die Juden schuld.‘ Diese Worte sprach der ‚Richter‘ Bischoff mit stärkster Betonung. (Die Kriege 1864, 1866, 1870/1871 sind von Bismarck in die Wege geleitet worden. War das auch ein Jude? War Napoleon ein Jude? War Alexander der Große ein Jude?‘<sup>140</sup> Die Juden seien ebenfalls*

---

<sup>137</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 90.

<sup>138</sup> Ibid., S. 97.

<sup>139</sup> Ibid., S. 651. (Artikel)

<sup>140</sup> Ibid., S. 356 – 357.

verantwortlich für die ehemaligen Kriege. Dies ist absurd, aber der Mann bemerkt es nicht.

Die Indoktrinierung fängt schon sehr früh an. Kellner nennt als Beispiel einen Abzählreim in einem Kindergarten. *„In einem NS-Kindergarten müssen die kl. Kinder folgenden Spruch lernen:*

*„Händchen falten, Köpfchen senken,  
Immer an den Führer denken.“*

*Auf diese Wiese entsteht mit der Zeit der Herrgott Nr. 2.<sup>141</sup>“*

In diesem Alter sind die Kinder sehr anpassungsfähig, sie werden es im Gedächtnis behalten. Was sie im Kindergarten lernen, bleibt auf Lebenszeit, deswegen ist die Propaganda dort noch gefährlicher.

Die Propaganda für den „Volkssturm“ hat auch eine große Wichtigkeit. Diese Organisation zur Unterstützung soll das Land retten. *„Hitler-Jugend im Volkssturm<sup>142</sup> [...] Die Propaganda stürzt sich auf den ‚Volkssturm‘. Dieser zusammengewürfelt Haufen soll das Vaterland retten.<sup>143</sup>“* Noch einmal ist der Anblick blind und einseitig. Das Volk bzw. die Jugend soll stolz darauf sein, seine Heimat zu schützen. Sie kämpfen für das Richtige: die Freiheit. *„Deutschland hat stets mit Entrüstung (u. Verachtung) von den Freiheitskämpfern anderer Länder gesprochen und diese als ‚Banden‘, ‚Banditen‘, ‚Partisanen‘ und ‚Terroristen‘ bezeichnet.<sup>144</sup>“*

Die Propaganda soll jeden betreffen, sie soll das ganze Volk überzeugen. *„... Propaganda hat die Masse zu überzeugen.<sup>145</sup>“* Sie ist ein wesentlicher Punkt des Dritten Reichs. Es ist aber interessant, zu sehen, dass nicht alle Leute an die Propaganda glauben, einige verstehen ihre Funktionsweise. *„Das Fundament der Propaganda Hitlers war und ist nur Lug und Trug. Hitler ist der gemeinste Schwindler aller Zeiten. [...] Das fürchterlichste Kind des Hitlerismus [ist] die Nazipresse.<sup>146</sup>“* Der Autor ist sich hier

---

<sup>141</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 374.

<sup>142</sup> Zeitungsartikel, In: Völkischer Beobachter (VB), Süddt. Ausg. (2. Druck), 24.10.1944, S. 3.

<sup>143</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 870.

<sup>144</sup> Ibid.

<sup>145</sup> Ibid., S. 904.

<sup>146</sup> Ibid., S. 904.



bewusst, dass die Presse eine sehr große Rolle für das Regime spielt und vor allem eine richtige Gefahr darstellt.

b. Die NS-Tyrannie

Die Methoden des Regimes sind, wie schon gesagt, brutal. Gewalttätige Leute, Angst, Druck und Zwang führen das Land. *„Gaukler, Blender, Bonzen, Postenjäger sind in maßgebenden Stellungen. Der Terror ist Trumpf. Gemeine, brutale Unterdrückungsmethoden gelten als geheiligte Gesetze. [...] Und das alles läuft bereist beinahe 7 Jahre.“*<sup>147</sup>

Kellner nennt 1939 einige Aspekte der Tyrannie. Solche Punkte haben einen sehr großen Einfluss, so wie der der Unterdrückung, der Einheitspresse.

*„Diese Nazi-Tyrannie [...].*

*<1.) Zwangs-Gruß ‚Heil Hitler‘>.*

*1.<a>)Die Spaltung des Volkes in ‚Parteigenossen‘ und ‚Volksgenossen‘.*

*2.) Einseitige Beherrschung der öffentlichen Meinung (Einheitspresse).*

*3.) Unterdrückung jeder Meinungsäußerung. [...]*

*7.) Verfolgung u. Ausrottung der Juden. <sup>148</sup>“*

Das Regime scheint alles zu kontrollieren: die Bevölkerung, die Meinungen, die Presse. Alle gesellschaftlich relevanten Institutionen und Organe wurden gleichgeschaltet (Gleichschaltung).

c. Die Reaktionen des Volkes

Für den Autor ist sich das Volk nicht der Lage bewusst und v.a. reagiert es nicht richtig. Zugegeben, die Menschen sind wütend, aber auf wen?

*„Damit die Wut des Volkes sich nicht gegen die eigenen Bedrücker richtet, haben zu allen Zeiten die Herrscher es zu verstanden, durch Ablenkungsmanöver, die eigene Schuld zu verhüllen. [...] ‚Die Juden sind unser Unglück‘, rufen die Nazis. Die richtige Antwort des Volkes wäre*

---

<sup>147</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S.30.

<sup>148</sup> Ibid., S. 30 – 31.

gewesen: *Nein, nicht die Juden, sondern die Nazis sind das Unglück für das deutsche Volk.*<sup>149</sup>“ Nach dem Autor müssten die Leute ihre Wut anders benutzen. Sie müssten sich gegen das Regime auflehnen und Widerstand leisten.

Laut Kellner versteht das Volk nicht wirklich, was passiert. Es scheint zu schlafen und reagiert nicht. Hier ist wieder die Idee präsent, dass die Bevölkerung passiv bleibt. *„Das deutsche Volk wird eines Tages auch diesen Rausch ausschlafen. Doch der Katzenjammer wird nicht so rasch vorübergehen.*<sup>150</sup>“ Nach Kellners Meinung nach wird das Aufwachen des Volkes sehr schwer und die Bewusstwerdung brutal sein.

d. Die direkten Folgen des Krieges

Die Lebensbedingungen werden immer schlechter wegen des Krieges. Er hat viele negative Folgen. Die Gesundheit ist zum Beispiel ein großes Problem. Es ist sehr schwer, ja sogar unmöglich, sich behandeln zu lassen: Es gibt nicht genug Ärzte und dies ist gefährlich für die Bevölkerung. *„Der Krieg ist auch hier die mittelbare Ursache. In normalen Zeiten kam 1 Arzt auf 2000 – 3000 Menschen. In diesem Kriege ist der Bedarf an Ärzten für die Wehrmacht so gewaltig, dass es Bezirke gibt, in denen 15 000 Einwohner mit einem Arzt auskommen müssen.*<sup>151</sup>“ Der Mangel an Ärzten ist unheilvoll.

Viele Säulige und junge Kinder sterben, u.a. wegen des Hungers, den Krankheiten und den schlechten Lebensbedingungen. *„Herbert Rudolf. Im Alter von 6 Monaten nach kurzer Krankheit entschlafen.‘ [...] ‚Brigittchen. Im Alter von 1 ¾ Jahren.‘ [...] Schon seit einiger Zeit fällt es mir auf, dass die Sterblichkeit unter den Kindern zugenommen haben muss.*<sup>152</sup>“ Schon 1942 sterben viele Kinder und die Folgen sind schrecklich, vor allem für ein Regime, das einen Kult mit der Familie treibt. Die Kinderzahl sinkt und das ist gefährlich für die Zukunft.

---

<sup>149</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 33.

<sup>150</sup> Ibid., S. 173.

<sup>151</sup> Ibid., S. 335.

<sup>152</sup> Ibid., S. 335.

1944 wird die Lage immer schlechter, noch viele Kinder sterben. „Die Todesanzeigen von Kindern sind schon seit längerer Zeit fast in jeder Nummer der Tageszeitungen zu lesen. Das sind auch Kriegsoffer. Der Mangel an Ärzten und Arzneimitteln verhindern rasche Hilfe. [...] Diese Welt ist schrecklich geworden.<sup>153</sup>“ Die Kinder sind Kriegsoffer, unschuldige Opfer. Sie sind meistens nicht direkte Opfer, sondern insgesamt indirekte Opfer: Sie leiden am Hunger, an der Kälte und an den schlechten Lebensbedingungen.

e. Das Verbot der freien Meinungsäußerung

Kellner beweist, dass, auch wenn die Propaganda eine sehr große Rolle spielt, die Meinungen der Deutschen in einigen Punkten voneinander abweichen. Das Hauptproblem bleibt aber das Fehlen einer freien Meinungsäußerung. Die Leute können nicht offen reden, auch wenn sie die Wahrheit sagen. „Die NSDAP mit ihren Plänen ohne Grenzen war die wunderbarste Brutstätte zur Züchtung von gewalttätigen Politikern u. Offizieren. Sämtliche rücksichtslosen Eroberer konnten ihre zügellose Propaganda treiben. [...] Hirnen unter dem Schutze der Ausschaltung der freien Meinungsäußerung.<sup>154</sup>“ Das Recht auf freie Meinungsäußerung wird von dem NS-Regime völlig unterminiert.

Kellner, wie vermutlich viele andere Menschen, glaubt nicht mehr an den Sieg. Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen<sup>155</sup>. „In Gießen soll Förster Ritter verhaftet worden sein, weil er gesagt habe, der Krieg dauere noch 3 Jahre. – Vor 2 Jahren wäre R. erschossen worden, wenn er behauptet hätte, der Krieg dauere 2 Jahre. Die Wahrheit darf nicht gesagt werden.<sup>156</sup>“ Die Menschen dürfen die NS-Ideologie nicht kritisieren, die Risiken sind zu groß: Tod, Konzentrationslager, Gefängnis, Verlust der Arbeitsstelle, ... Die Liste der Nazi-Druckmittel ist lang. Die Leute müssen schweigen oder einfach der braunen Führung folgen. Die Wahrheit ist nicht mehr rechtmäßig, wenn sie die Theorie des Nationalsozialismus widerlegt, dies zeigt uns das Unterdrückungssystem.

---

<sup>153</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 685.

<sup>154</sup> Ibid., S. 165.

<sup>155</sup> Vgl. Kellner, Friedrich, 2011. S. 263.

<sup>156</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 167 – 168. (5. Juli 1941)

f. Der Irrsinn eines Regimes – Kellners Bemerkungen

Das NS-Regime will der ganzen Welt seine Überlegenheit zeigen und v.a. und über sie befehlen. *„Die Nazizeitungen brüsteten sich damit, dass ‚Mein Kampf‘ in allen Kultursprachen erschienen sei und nur die Bibel einen Vergleich mit der weiten Verbreitung dieses Buches aushielt.<sup>157</sup>“* Hitlers Buch selbst wird ebenfalls mit der Bibel verglichen, *Mein Kampf* sollte den gleichen Einfluss bekommen und sich in der gleichen Art und Weise auf die weltliche Bevölkerung auswirken wie die Hl. Schrift. Mehrmals zeigt Kellner die grenzenlosen Ambitionen des Dritten Reiches und er betont die Unwahrscheinlichkeit dieser Ziele. Das Reich bzw. Hitler sollte die Massen, nicht nur die Deutschen, faszinieren, sondern auch die ausländischen. Der Eroberungswille ist klar und deutlich. *„Ganz Deutschland ein Narrenhaus! Dieser ganz verrückte Dr. Hobbing will dem deutschen Volke weismachen, dass selbst diejenigen Ausländer, die kein Deutsch verstehen, ‚fasziniert‘ sind, also behext oder verblendet sind, wenn sie des Führers Stimme vernehmen.<sup>158</sup>“* Der Autor betont ebenfalls den Irrsinn einer solchen Ambition. *„Was haben diese Nazis aus Deutschland gemacht? Das größte Narrenhaus aller Zeiten!<sup>159</sup>“* Dieser Wahnsinn könnte das Dritte Reich an seine Implosion führen.

Es ist interessant, zu sehen, was der Namen „Hitler“ für das Volk bedeutet. Laut den Reden des „Führers“ sollte er mit Frieden in Zusammenhang gebracht werden. Allerdings machte Deutschland Krieg für seine „Freiheit“, auch wenn es schon frei war. Es sollte sich vom ausländischen Zwang befreien. *„Für mich war stets der Name Hitler gleichbedeutend mit Krieg. Alle seiner Reden über ‚Frieden‘ waren nur zur Täuschung der Nachbarn berechnet, die auch prompt darauf hineinfielen.<sup>160</sup>“* Tatsächlich war dieser Name für das deutsche Volk wahrscheinlich mit „Krieg“ verbunden.

---

<sup>157</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 279.

<sup>158</sup> Ibid., S. 339.

<sup>159</sup> Ibid., S. 358.

<sup>160</sup> Ibid., S. 340.

1944 wirft Kellner Deutschland vor, dass es nichts aus dem Ersten Weltkrieg gelernt hat. Es scheint die gleichen Fehler wieder zu machen. *„Im I. Weltkrieg ist es von deutscher militärischer und Marineseite überhaupt bezweifelt worden, dass amerikanische Truppen nach Europa gebracht werden könnten. [...] In Wirklichkeit standen Ende 1918 zwei Millionen Amerikaner in Frankreich. Und die Waffen waren auch dabei. Deutschland hat nichts gelernt! Die Überheblichkeit feiert Triumphe.<sup>161</sup>“* Es ist deutlich, dass Kellner, so wie auch viele Menschen, nicht mehr an den Sieg glaubt. Dies hat einen großen Einfluss auf den Alltag der Deutschen. Zum Beispiel verschleudern viele Menschen ihr Geld und die Verzweiflung bricht über die kleinen Leute herein.

g. Das Attentat im Jahre 1944 und seine Auswirkungen

Über das Attentat gegen Hitler am 20. Juli 1944 scheint Kellner mehr Informationen als die zwei anderen Autoren zu haben. Er kennt z.B. aus Zeitungen den Namen des Auftraggebers. *„Wie durch ein Wunder gerettet [...] Ein unvorstellbarer gemeiner Mordanschlag wurde am Donnerstag von einem Obersten Graf Stauffenberg im Auftrage einer erbärmlichen Clique von ehemaligen Generalen, die wegen ihrer ebenso feigen wie schlechten Führung, davongejagt werden mussten, gegen unseren Führer durchgeführt.<sup>162</sup>“* Die Zeitungen betonen, dass Hitler dank eines Wunders überlebt habe. *„Es lebe unser Führer, den der allmächtige Gott heute so sichtbar segnete.<sup>163</sup>“* Am Ende von fast allen Artikeln wird unterstrichen, dass der „Führer“ nicht tot ist, und dass er zum Glück noch lebt. *„Es lebe unser Führer Adolf Hitler!<sup>164</sup>“* Die Redundanz ist beeindruckend und zeigt deutlich die Einheitspresse und den Einfluss des NS-Regimes auf die Medien.

*„Sechs Stunden nach dem Attentat die letzten Verschwörer verhaftet.<sup>165</sup>“*

Kellner hat viele Zeitungsartikel gesammelt, deswegen hat er wahrscheinlich so viele Informationen. Er weiß, was passierte während und

---

<sup>161</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 643.

<sup>162</sup> Ibid., S. 756.

<sup>163</sup> Ibid., S. 756.

<sup>164</sup> Ibid., S. 756.

<sup>165</sup> Ibid., S. 757.

vor allem nach dem Attentat. „Zum Teil wurden [die Verschwörer] von Bataillon des Heeres füsiliert.<sup>166</sup>“ Trotz allem ist es klar, dass die Zensur sehr präsent ist.

#### h. Die Bombardierung

Bei den Luftangriffen verstehen die Leute endlich, was der Krieg und seine Gefahren bedeuten, er betrifft sie persönlich und auf direktem Wege. „Das deutsche Volk muss am eigenen Leib spüren, was Krieg heißt.<sup>167</sup>“ Sie werden sich ihrer Machtlosigkeit bewusst, sie können nichts dagegen tun. „Es gibt eine grausame Abrechnung! Aber verdient ist dieses Schicksal. [...] Keiner rührt sich. Deshalb ist es vollkommen gerechtfertigt, dass das gesamte Volk – ohne jede Ausnahme – zur Rechenschaft gezogen wird. Unerbittlich <hart> und wirkungsvoll muss die Strafe sein.<sup>168</sup>“ Laut dem Autor solle niemand der Gefahr entgehen.

Die Menschen können den Bombardierungen nicht entgehen, sie müssen sie über sich ergehen lassen. „In der Nacht vom 11. zum 12. August 1942 ist Mainz durch engl. Flieger angegriffen worden. Nachdem wir es am Morgen des 12. Aug. erfuhren, versuchte ich sofort, mit Mainz fernmündlich zu sprechen.<sup>169</sup>“ Im Volk gärt es immer mehr, die Unruhe, während der Bombardierung und danach, ist offensichtlich, so wie die Angst, seine Umgebung zu verlieren.

Die Schäden sind beträchtlich und die Leute müssen in den Trümmern leben. Die Städte und viele Häuser werden unbewohnbar. „1958 Häuser zerstört oder schwer beschädigt, darunter 161 Gaststätten. [...] Zweifellos sind die Zerstörungen groß, aber sie werden in dieser Art keinen Einfluss auf eine Wendung im Krieg ausüben.<sup>170</sup>“ Zum Beispiel wird ein Drittel der Stadt Mainz zerstört. Die Bevölkerung lebt in Landschaften von Verwüstung und Verzweiflung, was früher existierte, steht nicht mehr. „Am 27. Februar 1945 erlitt Mainz einen schweren Fliegerangriff, der diese

---

<sup>166</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 757.

<sup>167</sup> Ibid., S. 289.

<sup>168</sup> Ibid., S. 289 – 290.

<sup>169</sup> Ibid., S. 289.

<sup>170</sup> Ibid., S. 309.

*Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelte. Es sollen nur noch 200 Häuser stehen. Familie Fischler u. Käte Ganglberger sind obdachlos geworden.*<sup>171</sup>“

Die Lebensbedingungen werden immer schlechter und die Menschen wohnen in halbzerstörten Häusern oder haben gar kein Haus mehr.

Einige Leute glauben immer noch daran, dass sich alles zum Besseren wenden wird. Sie haben noch ein wenig Hoffnung auf die Zukunft. „*Das Volk wird getröstet: Unsere Stunde wird wieder kommen! Wann?*“<sup>172</sup> Sie geben nicht auf, aber sie wissen nicht, ob sich die Situation verändern wird und vor allem, wann sie sich verändern wird. Sie sind machtlos und warten auf eine Wende.

---

<sup>171</sup> Kellner, Friedrich, 2011. S. 918.

<sup>172</sup> Ibid., S. 744.

## 5. Schluss

Dank dieser drei Autoren konnten wir den Alltag von „normalen“ Leuten sehen. Viele Informationen ähneln sich. Wir können bemerken, dass die Indoktrinierung sehr stark ist, sie betrifft alle Leute, die kleinen Kinder (Kindergarten), die Jugendlichen sowie die Erwachsenen. Die Propaganda spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs sind zwar bekannt, aber die Allgegenwärtigkeit der Angst und der Furcht bleibt beachtlich. Es ist heutzutage schwer, sich vorzustellen, dass solche Organisationen wie die Gestapo bei Menschen so ein großes Trauma auslösen können. Der Alltag der Bevölkerung bestand fast nur aus Angst und Misstrauen.

Als Folgen des Krieges werden die Lebensbedingungen immer schlechter: Das Volk leidet an Kälte und an Hunger, viele Kinder und Säuglinge sterben. Eine gewisse Passivität des Volkes wird manchmal beschrieben. Einige Leute scheinen auf den Tod zu warten. Die Bombardierungen werden ab 1943 bedeutend, die Menschen können sie nur über sich ergehen lassen, sie können nichts dagegen tun. Die Meisten scheinen auf einen Schicksalsschlag zu warten.

Sicherlich sind die Leben und die Erlebnisse sehr unterschiedlich, je nach den Bedingungen. Trotz allem scheinen die drei Autoren sich relativ bewusst zu sein, was passiert; sie verstehen das Regime, es ist aber anscheinend nicht bei allen so.

Wie schon gesagt, sind die gegebenen Informationen oft identisch, es ist aber nicht immer der Fall. Z.B. haben die Autoren nicht die gleiche Menge von Auskünften über das Attentat gegen Hitler.

Die Tyrannei will keine Grenze haben, es gibt keine Freiheit (Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, usw.) mehr, obwohl das NS-Regime angab, für die Freiheit zu kämpfen.

Die drei Autoren sind jeder auf seine Weise sehr interessant.

Ursula von Kardoff scheint genau zu verstehen, was passiert. Sie beschreibt ihren Alltag als Frau in einer Kriegswelt. Sie erklärt ihre Strategien, um die Realität zu vergessen. Sie hat einen kritischen Blick auf ihre Welt und auf die Reaktionen der Menschen. Sie ist ebenfalls sehr interessant dank ihrer Umgebung und ihre allmählichen Bewusstwerdung. Ihre Beschreibungen von



Bombardierungen und von Trümmern sind sehr präzise und geben uns viele Anhaltspunkte, ihren Alltag zu begreifen.

Friedrich Kellner beschreibt viel mehr die Tatsachen und er benützt viele Zeitungsartikel und Reden, um seine Aussagen zu stützen. Dies erlaubt, viele Informationen über die Propaganda und über die Ereignisse zu bekommen. Er beschreibt aber viel weniger genau den Alltag aus Sicht der „kleinen Leute“.

Victor Klemperer ist wahrscheinlich der interessanteste Autor. Seine Lage ist zwar sehr eingengt, er ist ein Jude und mit einer Nichtjüdin verheiratet. Er beschreibt sehr genau, was passiert, vor allem seinen Alltag, aber auch die Geschichte von anderen Leuten. Er versteht die Funktionsweise des NS-Systems komplett und ermöglicht uns so, es uns auch vorzustellen. Sein Tagebuch ist auch sehr wichtig, weil er nicht nur den Krieg beschreibt, sondern auch die vorgehende Epoche: den Aufbau des Dritten Reiches ab 1933.

Zwischen 1933 und 1945 können wir die ganze Entwicklung der Braunen Führung nachvollziehen. Von Klemperer stammt also der umfassendste Bericht, er berichtet uns vom Anfang bis zum Fall des NS-Regimes. Zum Schluss will er wirklich „davon Zeugnis ablegen“, mehrmals kann man bemerken, dass er unbedingt schreiben will, trotz der Risiken: Sein Wille ist stark und fest.

Dank solchen Willens und solchen Aussagen, ist es möglich, die Alltagsgeschichte in der NS-Zeit zu studieren und zu versuchen, sie zu verstehen, die Beiträge sind hierfür sehr hilfreich.

Trotz allem ist es immer schwer zu sagen, ob die Leute Hitler aus Angst oder aus Überzeugung folgten, besonders mit dem heutigen Zeitabstand. Außerdem kann man auch mit Hilfe der Tagebücher nicht in alle damaligen Zeitgenossen „hineinschauen“. Klar ist jedoch, das geht aus den drei Werken hervor, dass die Angst in der Bevölkerung enorm war und dass auch die großangelegte Manipulation der Menschen durch die Erziehung und die Presse eine größere Rolle gespielt hat, als ich es angenommen hatte.

## 6. Bibliographie

### a. Primärliteratur

- Kardorff, Ursula von, *Berliner Aufzeichnungen 1942–1945*, [1962] 1976 ; München, Nymphenburger Verlagshandlung GmbH.
- Kardorff, Ursula von, *Le Carrousel de la peur – Journal d'une Berlinoise 1942–1945*, 1964 ; Paris, Bernard Grasset Editeur.
- Kellner, Friedrich, *Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne*, *Tagebücher 1939–1945* (Band 1 & 2), 2011; Göttingen, Wallstein Verlag.
- Klemperer, Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1941*, 1995; Berlin, Aufbau-Verlag GmbH.
- Klemperer, Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942–1945*, 1995; Berlin, Aufbau-Verlag GmbH.
- Klemperer, Victor, *Je veux témoigner jusqu'au bout, Journal 1942–1945*, 2000 ; Paris, Edition du Seuil.
- Klemperer, Victor, *Mes Soldats de Papier, Journal 1933–1941*, 2000 ; Paris, Edition du Seuil.

### b. Sekundärliteratur

- Alf, Lüdtke (herausgegeben von), *Histoire du quotidien*, 1994; Paris, Edition de la Maison des Science.
- Aly Götz, *Comment Hitler a acheté les Allemands*, 2005; Paris, Flammarion.
- Ayçoberry, Pierre, *La Question nazie*, 1979; Paris, Edition du Seuil.
- Ayçoberry, Pierre, *La Société allemande du III<sup>e</sup> Reich 1933-1945*, 1998; Paris, Edition du Seuil.
- Badia, Gilbert, *Ces Allemands qui ont affronté Hitler*, 2000; Paris, Les éditions de l'Atelier.
- Bedarida, François, *Le Génocide et le Nazisme*, 1992; Paris, Presses Pocket.
- Beradt, Charlotte, *Rêver sous le III<sup>e</sup> Reich*, [1981] 2002; Paris, Payot. Kapitel II, III, IV, VI, IX, XI.
- Fest, Joachim, *Hitler 2 : Le Führer : 1933–1945*, 1973 ; Paris, Gallimard.
- Fest, Joachim, *Hitler I : Jeunesse et conquête du pouvoir : 1889–1933*, 1973 ; Paris, Gallimard.
- Fest, Joachim, *Les Maîtres du Troisième Reich*, 1965 [1963] ; Paris, B. Grasset. [Übersetzung von *Das Gesicht des Dritten Reiches*.]

- Focke, Harald – Reimen, Uwe, *Alltag unterm Hakenkreuz – Wie die Nazis das Leben der Deutschen veränderten*, 1979; Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Frei, Norbert, *L'Etat Hitlérien et la société allemande*, [1987] 1994; Paris, Edition du Seuil.
- Fritzsche, Peter, *Vivre et mourir sous le troisième Reich, Dans l'intimité des Allemands*, 2012; (Ausschnitte) André Versailles; aus [http://www.andreversailleediteur.com/upload/args/fritzsche\\_def\\_consult.pdf](http://www.andreversailleediteur.com/upload/args/fritzsche_def_consult.pdf) (letzter Besuch, 20.02.2015 11:00)
- Goethe Institut, *Le Nazisme et les Jeunes - Jugend dient dem Führer*, 1985 (Kolloquium 1983); Nancy, Presses universitaires de Nancy.
- Gustave M. Gilbert, Ph.D., *Nürnberger Tagebuch*, [1996], 1962; Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch.
- Herf, Jeffrey, *L'ennemi juif, La propagande nazie 1939-1945*, [2001] 2006; Paris, Calmann Lévy.
- Hofer, Walter (Hg.), *Der Nationalsozialismus 1933-1945*, [1947] 1997; Frankfurt am Main, Bücher des Wissens.
- Klemperer, Victor, *LTI, Notizbuch eines Philologen*, [1975] 18. Auflage 1999; Leipzig, Reclam Verlag.
- Kuczynski, Jürgen, *Geschichte des Alltags des deutschen Volkes Studien 5 : 1918 bis 1945*, 1982; Köln, Pahl-Rugenstein.
- Marabini, Jean, *La Vie quotidienne à Berlin*, 1985; Paris, Hachette.
- Reichel, Peter, *La Fascination du nazisme*, [1991] 1993; Paris, O. Jacob.
- Ress, Laurence, *Ils ont vécu sous le nazisme*, 2005; Paris, Edition France Loisirs.
- Richard, Lionel (herausgegeben von), *Berlin 1933-1945*, 1995; Paris, Edition Autrement.
- Rowley, Anthony (herausgegeben von), *Le Nazisme en questions 1933-1939*, [2010] 2011; L'Ilse d'Espagnac, Librairie Arthème Fayard.
- Sepp, Arvi, *Diaristik und Alltagsgeschichte, Victor Klemperers Tagebücher 1933-1945 als periphere Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus*, *Revista de Filología Alemana*, 2010, Anejo III, S. 261-272, aus <http://revistas.ucm.es/index.php/RFAL/article/view/36603/35436> (letzter Besuch, 29.04.2015 15:15)
- Shirer, William L., *Le troisième Reich, des origines à la chute*, 1961; Paris, Stock.
- Ulrich, Volker, *Adolf Hitler: Die Jahre des Aufstiegs, 1889–1939*, 2013; Frankfurt am Main, S. Fischer.

### c. Internetquellen

- Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus, „Symbole und Zeichen“, *Bayern gegen Rechtsextremismus*, 2008 – 2015 <https://www.bayern-gegen-rechtsextremismus.bayern.de/wissen/symbolik-und-zeichen/entwurf-symbolik-und-zeichen> (letzter Besuch, 17.05.2015 18:00).
- Schmitter, Elke, „Das Gedächtnis gibt nach“, *Spiegel.de*, Nr. 40, 01.10.2011; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-80726247.html> (letzter Besuch, 06.05.2015 15:30).
- Ullrich, Volker, „Geschönt und darum kaum mehr authentisch“, *Zeit.de*, 3.07.1992; <http://www.zeit.de/1992/28/geschoent-und-darum-kaum-mehr-authentisch> (letzter Besuch, 06.05.2015 14:30).
- Unbekannter Autor, „Alltagsgeschichte, die“, *Duden.de*, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Alltagsgeschichte> (letzter Besuch, 12.05.2015 14:00).
- Walther, Rudolf, „Vernebelt sind alle Hirne!“, *taz.de*, 06.09.2011; <http://www.taz.de/!77544/> (letzter Besuch, 06.05.2015 15:30).
- Unbekannter Autor, „Ursula von Kardoff“, *Wikipedia*, 1.04.2013, [http://de.wikipedia.org/wiki/Ursula\\_von\\_Kardorff](http://de.wikipedia.org/wiki/Ursula_von_Kardorff) (letzter Besuch, 05.05.2015 14:30).
- Unbekannter Autor, „Victor Klemperer“, *Wikipedia*, 17.03.2015, [http://de.wikipedia.org/wiki/Victor\\_Klemperer](http://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Klemperer) (letzter Besuch, 01.06.2015 10:30).
- Unbekannter Autor, „Adlon verpflichtet“, *Spiegel.de*, Nr. 45, 07.11.1962; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124551.html> (letzter Besuch, 06.05.2015 14:30).
- Unbekannter Autor, „Liste geflügelter Worte/F“, *Wikipedia*, 07.06.2015, [http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_gefl%C3%BCgelte\\_Worte/F#Flink\\_wie\\_Windhund.2C\\_z.3.A4h\\_wie\\_Leder\\_und\\_hart\\_wie\\_Kruppstahl](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_gefl%C3%BCgelte_Worte/F#Flink_wie_Windhund.2C_z.3.A4h_wie_Leder_und_hart_wie_Kruppstahl) (letzter Besuch, 07.06.2015 10:30).
- Roth, Markus, „Jeder konnte es wissen“, *Zeit.de*, Nr. 26, 27.06.2011; <http://www.zeit.de/2011/26/Nationalsozialismus-Tagebuecher> (letzter Besuch, 06.05.2015 15:30).

### d. Bildquellen

- Bild 1: Université Stendhal, 27.02.2015, <http://www.u-grenoble3.fr/version-francaise/ressources/logos-de-l-universite/logotypes-de-l-universite-2419.kjsp> (letzter Besuch, 05.03.2015 14:30).

- Bild 3: Unbekannter Autor, „Victor Klemperer“, *Wikipedia*, 17.03.2015, [http://de.wikipedia.org/wiki/Victor\\_Klemperer](http://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Klemperer) (letzter Besuch, 01.06.2015 10:30).
- Bild 4: Unbekannter Autor, „Ursula von Kardoff“, *Porträtsammlung des Münchner Stadtmuseum*; <http://stadtmuseum.bayerische-landesbibliothek-online.de/pnd/118559982> (letzter Besuch, 01.06.2015 10:30).
- Bild 5: Unbekannter Autor, „Friedrich Kellner“, *Wikipedia*, 11.04.2015, [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_Kellner](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Kellner) (letzter Besuch, 01.06.2015 10:30).

## 7. Abbildungsverzeichnis

Bild 1 : Logo Université Stendhal.....	1
Bild 2 : Déclaration.....	4
Bild 3 : Victor Klemperer, 1952.....	19
Bild 4 : Ursula von Kardoff, 1955.....	36
Bild 5 : Friedrich Kellner, 1923 .....	45

## 8. Abkürzungen

Aug.: August	NS: Nationalsozialismus
Ausg.: Ausgabe	NSDAP: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Bzw.: beziehungsweise	S.: Seite
DAZ: <i>Deutsche Allgemeine Zeitung</i>	SA: Sturmabteilung
engl.: englisch-	SS: Schutzstaffel
HF: <i>Hamburger Fremdenblatt</i>	u.: und
Hg.: Herausgeber	u.a.: unter anderen
HJ: Hitlerjugend	usw.: und so weiter
Hl.: Heilig-	v.a.: vor allem
Ibid.: ibidem/ Ebenda	VB: <i>Völkischer Beobachter</i>
kl.: klein-	Vgl.: Vergleiche
KZ: Konzentrationslager	z.B.: zum Beispiel

## 9. Anhängeliste

Anhang 1 : Chronologie 1933–1945, In Ayçoberry, Pierre, <i>La Société allemande du III<sup>e</sup> Reich 1933–1945</i> , 1998.....	611
--	-----

Anhang 2 : Victor Klemperers Zeittafel, In Klemperer, Victor, <i>Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942–1945</i> , 1995.....	62
---	----

Anhang 1 : Chronologie 1933–1945, In Ayçoberry, Pierre, *La Société allemande du III<sup>e</sup> Reich 1933–1945*, 1998.

<i>Chronologie</i>	
<b>1933</b>	
30 janvier	Hitler chancelier.
27 février	Incendie du Reichstag.
28	Ordonnance « pour la protection du peuple et de l'État ».
5 mars	Élections au Reichstag.
21	Journée de Potsdam.
23	Loi des pleins pouvoirs.
1 <sup>er</sup> avril	Boycott des entreprises juives.
7	Abolition de l'autonomie des <i>Länder</i> . Statut des fonctionnaires.
2 mai	Dissolution des syndicats.
10	Bûchers de livres.
14 juillet	Interdiction des partis. Loi de « prévention des descendance à tares héréditaires ».
20	Concordat avec le Vatican.
22 septembre	Chambre de la culture du Reich.
29	Loi sur les fermes héréditaires.
14 octobre	Départ de la Société des nations.
12 novembre	Plébiscite.
<b>1934</b>	
20 avril	Himmler chef de la Gestapo en Prusse.
30 juin	« Nuit des Longs Couteaux ».
25 juillet	Assassinat de Dollfuss à Vienne.
2 août	Mort de Hindenburg. Hitler chef de l'État.

<i>Chronologie</i>	
390	
<b>1935</b>	
13 janvier	Plébiscite sarrois.
16 mars	Service militaire universel.
26 juin	Service obligatoire du Travail.
15 septembre	Lois de Nuremberg sur les juifs.
<b>1936</b>	
7 mars	Remilitarisation de la Rhénanie.
1 <sup>er</sup> août	Jeux olympiques à Berlin.
9 septembre	Plan de quatre ans.
25 octobre	Axe Berlin-Rome.
25 novembre	Pacte Antikomintern avec le Japon.
1 <sup>er</sup> décembre	La Jeunesse hitlérienne devient Jeunesse d'État.
<b>1937</b>	
14 mars	Encyclique <i>Mit brennender Sorge</i> .
5 novembre	Exposé de Hitler aux généraux (« procès-verbal Hossbach »).
26	Renvoi de Schacht.
<b>1938</b>	
4 février	Renvoi des généraux von Blomberg et von Fritsch. Hitler commandant en chef des forces armées. Ribbentrop ministre des Affaires étrangères.
12-13 mars	<i>Anschluss</i> de l'Autriche.
29 septembre	Conférence de Munich.
9 novembre	Pogrom de la « Nuit de cristal ».
<b>1939</b>	
15 mars	Invasion de la Tchécoslovaquie.
22 mai	Pacte d'Acier avec l'Italie.
23 août	Pacte germano-soviétique.
1 <sup>er</sup> septembre	Invasion de la Pologne.
3	La Grande-Bretagne et la France déclarent la guerre.
27	Capitulation de Varsovie. Création du <i>RSHA</i> .
octobre	Programme d'« euthanasie ».

**1940**

- 9 avril Invasion du Danemark et de la Norvège.  
 10 mai Offensive à l'Ouest.  
 22 juin Armistice avec la France.  
 13 août Début de la bataille d'Angleterre.

**1941**

- 6 avril Invasion de la Yougoslavie et de la Grèce.  
 6 juin Ordre de l'OKW sur le traitement des commissaires politiques de l'Armée rouge.  
 22 Invasion de l'URSS.  
 15 juillet « Plan général pour l'Est ».  
 31 Heydrich chargé de préparer la « solution finale du problème juif ».  
 19 septembre L'étoile jaune obligatoire pour les juifs du Reich.  
 1<sup>er</sup> décembre Arrêt de l'offensive devant Moscou.  
 7 Décret « Nuit et Brouillard ».  
 11 Guerre avec les États-Unis.  
 19 Hitler commandant en chef de l'armée de terre.

**1942**

- 20 janvier Conférence de Wannsee.  
 8 février Speer ministre de l'Armement.  
 21 mars Sauckel plénipotentiaire pour la main-d'œuvre.  
 30-31 mai Premier bombardement massif de la RAF sur Cologne.  
 3 novembre Bataille d'El-Alamein.  
 11 Occupation de la zone libre en France.

**1943**

- 31 janvier Capitulation de la 6<sup>e</sup> armée à Stalingrad.  
 18 février Discours de Goebbels sur la « guerre totale ».  
 Arrestation des membres de la « Rose blanche ».  
 19 avr.-19 mai Révolte du ghetto de Varsovie.  
 10 juillet Débarquement allié en Sicile.  
 12 Offensive soviétique.

- 24 juill.-3 août Bombardements de Hambourg.  
 25 juillet Chute de Mussolini.  
 2 septembre Création d'un grand ministère de la Production de guerre.  
 22 décembre Création des « officiers NS de direction psychologique ».

**1944**

- 19 mars Occupation de la Hongrie.  
 6 juin Débarquement allié en Normandie.  
 3 juillet Effondrement du Groupe d'armées du Centre sur le front Est.  
 20 Attentat contre Hitler et tentative de coup d'État.  
 1<sup>er</sup> août-2 oct. Soulèvement de Varsovie.  
 11 septembre Les Alliés occidentaux atteignent la frontière allemande.  
 25 Création du *Volkssturm*.  
 16 décembre Contre-offensive des Ardennes.

**1945**

- 14 janvier L'Armée rouge en Prusse-Orientale.  
 23 L'Armée rouge atteint l'Oder en Silésie.  
 13-14 février Bombardement de Dresde.  
 19 mars Ordre de Hitler sur la « terre brûlée ».  
 25 avril Américains et Russes se rencontrent sur l'Elbe.  
 30 Suicide de Hitler.  
 8-9 mai Capitulation allemande.

Anhang 2 : Victor Klemperers Zeittafel, In *Klemperer, Victor, Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942–1945, 1995.*

Zeittafel	
1881	Victor Klemperer wird am 9. Oktober in Landsberg/Warthe geboren Vater: Rabbiner Dr. Wilhelm Klemperer Mutter: Henriette Klemperer, geb. Franke
1884	Die Familie zieht nach Bromberg um
1890	Die Familie übersiedelt nach Berlin, Albrechtsstraße 20. Der Vater wird 2. Prediger der Berliner Reformgemeinde
1893	Besuch des Französischen Gymnasiums in Berlin
1896	Besuch des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums. Umzug der Familie in die Winterfeldtstraße 26 <sup>1</sup>
1897	Kaufmannslehre bei der Kurz- und Galanteriewaren Exportfirma Löwenstein & Hecht, Alexandrinenstraße 2
1900–1902	Besuch des Königlichen Gymnasiums in Landsberg/Warthe; Reifeprüfung
1902–1905	Studium (Philosophie, romanische und germanische Philologie) in München, Genf, Paris und Berlin
1905–1912	Journalist und Schriftsteller in Berlin
1906	Heirat mit Eva Schlemmer (Pianistin und Musikwissenschaftlerin)
1912	Wiederaufnahme des Studiums in München
1913	Promotion bei Franz Muncker Zweiter Parisaufenthalt: Montesquieu-Studien für Habilitationsschrift
1914	Habilitation bei Karl Vossler
1914–1915	Lektor an der Universität Neapel (als Privatdozent der Universität München) <i>Montesquieu</i> , 2 Bände
1915	Kriegsfreiwilliger (November 1915 bis März 1916 an der Front)
1916–1918	Zensor im Buchprüfungsamt der Presse-Abteilung des Militärgouvernements Litauen in Kowno und Leipzig a. o. Professor an der Universität München
1919	a. o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden
1920–1935	a. o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden
1923	<i>Moderne Französische Prosa</i>
1925–1931	<i>Die französische Literatur von Napoleon bis zur Gegenwart</i> , 4 Bände (Neuaufgabe 1956 u. d. T.:

864	
	<i>Geschichte der französischen Literatur im 19. und 20. Jahrhundert</i>
1926	<i>Romanische Sonderart. Geistesgeschichtliche Studien</i>
1929	<i>Idealistische Literaturgeschichte. Grundsätzliche und anwendende Studien</i> <i>Moderne Französische Lyrik</i>
1933	<i>Pierre Corneille</i>
1935	»Entpflichtung« auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums
1945–1947	o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden
1947	<i>LTI – Notizbuch eines Philologen</i>
1947–1948	o. Professor an der Universität Greifswald
1948–1960	o. Professor an der Universität Halle
1951	am 8. Juli stirbt Eva Klemperer
1951–1954	o. Professor an der Universität Berlin
1951	Dr. h. c. paed. der Technischen Hochschule Dresden
1952	Heirat mit Hadwig Kirchner
1953	Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin
1954	<i>Geschichte der französischen Literatur im 18. Jahrhundert</i> , Band 1: Das Jahrhundert Voltaires <i>Vor 33 / Nach 45. Gesammelte Aufsätze</i>
1956	Victor Klemperer stirbt am 11. Februar in Dresden
1960	<i>Geschichte der französischen Literatur im 18. Jahrhundert</i> , Band 2: Das Jahrhundert Rousseaus
1966	<i>Curriculum vitae. Erinnerungen eines Philologen. 1881–1918</i>





## **10. Mots-clés/ Résumé – Schlüsselwörter / Zusammenfassung**

**MOTS-CLÉS** : Quotidien, Histoire du quotidien, Troisième Reich, National-socialisme, Klemperer, Kardoff, Kellner.

### **RÉSUMÉ**

Ce travail est un mémoire de recherches qui a pour but de montrer et surtout d'étudier la « petite histoire » et en particulier le quotidien des petites gens sous le Troisième Reich. Il s'agit ici d'avoir un point de vue différent de ceux que l'on a généralement en France et surtout de mettre en évidence une partie de l'Histoire qui n'est pas étudiée dans le système scolaire français. En s'appuyant sur des journaux intimes tenus par trois auteurs lambda de la période national-socialiste et non des grands acteurs de l'Histoire, ce travail doit expliquer et analyser leur quotidien sous un régime de dictature mais également souligner l'omniprésence de la peur ainsi que des souffrances. Il vise également à mettre en valeur les différentes réactions de la population sous un régime totalitaire.

**SCHLÜSSELWÖRTER** : Alltag, Alltagsgeschichte, Drittes Reich, Nationalsozialismus, Klemperer, Kardoff, Kellner.

### **ZUSAMMENFASSUNG**

Diese wissenschaftliche Arbeit zielt darauf ab, den Alltag der kleinen Leute im Deutschland des Dritten Reiches, sozusagen die „kleine Geschichte“, darzustellen bzw. zu studieren. Es geht darum, eine andere Sicht auf diese Zeit zu erhalten, als jene, die man in Allgemein in Frankreich hat, und auch darum, einen Teil der Geschichte, der nicht im französischen Geschichtsunterricht behandelt wird, ins Bewusstsein zu rufen. Dank Tagebüchern, die in der NS-Zeit von drei „normalen“ zeitgenössischen Autoren geführt wurden, soll diese Arbeit nicht nur den Alltag der Verfasser unter einer Diktatur erklären und analysieren, sondern auch die Allgegenwärtigkeit der Angst und des Schreckens beweisen. Sie zielt ebenfalls darauf ab, die Unterschiede in den Reaktionen der Menschen auf ein totalitäres Regime zu betonen.